

Vorwort

Die Erstellung der vorliegenden Arbeit bereitete mir eine große Freude, auch die intensiven Rechercharbeiten gaben mir wertvolle Impulse für meinen Berufsalltag. Die Abschlussarbeit im postgradualen Studiengang Erwachsenenbildung an der Technischen Universität Kaiserslautern habe ich mit Unterstützung von meiner Familie, meinen Kolleginnen und Kollegen und von Herrn Prof. Dr. Müller-Commichau schreiben können. Ein aufrichtiger Dank gilt insbesondere meiner Kollegin Frau Christa Remy und dem Auszubildenden am Klinikum Saarbrücken, Herrn David Link, die sich beide bereit erklärt haben, als Interviewpartner zur Verfügung zu stehen. Danke auch an meine Vorgesetzte Frau Heike Lange, die mich in einer anerkennenden und wertschätzenden Art und Weise von Beginn des Studiums an unterstützt hat und mir als Vorbild diente und Herrn Steffen Jeschke-Möller, der mir großes Verständnis und Unterstützung entgegengebracht hat. Ich habe durch Herrn Prof. Dr. Müller-Commichau von Anfang des Lese-Schreibprozesses an immer wieder wunderbare Inspirationen und mit ihm bereichernde Begegnungen erleben können. Auch an ihn ein herzliches Dankeschön. Meiner Kommilitonin Frau Katja Otto gebührt meine aufrichtige Anerkennung, sie ist immer zur rechten Zeit mit den richtigen Worten zur Stelle gewesen. Mein besonderer Dank gilt meinem Ehemann, der mir während des gesamten Studiums den Rücken freihielt und mich in Phasen des Zweifels und Zögerns immer wieder motiviert und unterstützt hat. Ist diese Arbeit einerseits ein Beitrag zur Implementierung einer Pädagogik der Anerkennung in der Pflegeausbildung, so zeigt sie mir andererseits auch, wie hoch der Bedarf an Wertschätzung, einem Wahrgenommen - Werden in der Ganzheitlichkeit und authentischen Begegnungen in Lehr – Lernprozessen ist. Ich konnte einige Ansätze der Pädagogik der Anerkennung curricular verankern und im beruflichen Alltag erfolgreich umsetzen, dennoch liegt in der Schulentwicklung ein längerer Weg vor denjenigen, die eine Anerkennungspädagogik wahrhaftig (er-) leben möchten.

Ich widme diese Abschlussarbeit allen Lehrenden und Lernenden in der Erwachsenenbildung, die sich gemeinsam auf den Weg machen möchten.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1:

Zieldimensionen des Pflegeunterrichtes n. Prof. Dr. Ingrid Darmann - Fink16

Abb. 2:

Pflegedidaktische Heuristik nach Prof. Dr. Ingrid Darmann-Finck17

Abb. 3:

Sinus – Lebensweltmodell u 1821

Abb. 4:

“The artist is present” Marina Abramović, Modern Museum of Arts27

Abb. 5:

do-care®-Konzept Dr. Anne Katrin Matyssek.....44

Abb. 6:

Das Selbstregulierungsquadrat n. Prof. Dr. Wolfgang Müller – Commichau.....49

Abb. 7:

Der Haltungsverfektor n. Prof. Dr. Rolf Arnold.....56

Abkürzungsverzeichnis

AP	Altenpflege
DKG	Deutsche Krankenhausgesellschaft
DQR	Deutscher Qualifikationsrahmen
GKP	Gesundheits – und Krankenpflege
GKP +I+ A	Gesundheits- und Krankenpflege mit integrierter Fachweiterbildung Intensivmedizin und Anästhesie
GKKP	Gesundheits – und Kinderkrankenpflege
LMS	Learning Management System
P. d. A.	Pädagogik der Anerkennung
PfIAPrV	Ausbildungs – und Prüfungsverordnung für die Pflegeberufe
PfIBG	Pflegeberufegesetz
TU	Technische Universität

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	2
Abkürzungsverzeichnis	3
Vorwort	1
1. Einleitung	6
1.1 Schreibweise	6
1.2 Persönliche Motivation.....	6
1.3 Forschungsfrage und Ziel der Arbeit	7
1.4 Bezugstheorien.....	8
1.4.1 Dekonstruktionskonzept nach Jacques Derrida	8
1.4.2 Intersubjektivismus und Intrasubjektivismus	9
1.5 Aufbau der Arbeit.....	11
1.6 Zeitliches Vorgehen	12
2. Aktuelle Entwicklung in der Pflegeausbildung	14
3. Modellausbildungsgang GKP+I+A	16
3.1 Bildungstheoretische Grundlage.....	16
3.2 Konzeption und Entwicklung des Curriculums.....	18
3.3 Lebenswelt der Auszubildenden	20
4. Pädagogik der Anerkennung	21
4.1 Annäherung an den Begriff der Anerkennung.....	21
4.2 Die fünf Säulen der Pädagogik der Anerkennung.....	23
4.2.1 Emotionale Kompetenz.....	24
4.2.2 Dialog.....	25
4.2.3 Ästhetische Signatur.....	26
4.2.4 Begleitende Bejahung.....	27
4.2.5 Dekonstruktion vor dem Hintergrund des intersubjektivistischen Menschenbildes.....	28
4.3 Pädagogik der Anerkennung und konstruktivistisches Gedankengut.....	30
5. Beschreibung der Methoden	32
5.1 Systematische Literaturrecherche.....	32
5.2 Narrative Interviews.....	33
5.2.1 Begründung.....	33
5.2.2 Soziodemographische Daten der Interviewpartner.....	34

5.2.3	Durchführung der Interviews.....	34
5.2.4	Interviewleitfaden und Transkription.....	35
5.2.5	Qualitative Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring	36
6.	Ergebnisse	37
7.	Interpretation der Ergebnisse	39
7.1	Makroebene	39
7.2	Mesoebene	45
7.3	Mikroebene.....	46
7.3.1	Emotionale Kompetenz.....	48
7.3.2	Dialog.....	50
7.3.3	Ästhetische Signatur.....	51
7.3.4	Begleitende Bejahung.....	52
7.3.5	Dekonstruktivismus.....	53
8.	Diskussion	54
8.1	Schule auf dem Weg.....	54
8.2	Wer hat die Deutungsmacht?.....	55
8.3	Kunst in einer faktenorientierten Ausbildung	58
8.4	Begegnung	60
9.	Fazit	60
10.	Ausblick	62
 Quellenverzeichnis		63
Anhang		68
	• Transkript Interview 1 und Kodierleitfaden 1	
	• Interview 2 und Kodierleitfaden 2	
 Eigenständigkeitserklärung		95

1 Einleitung

1.1 Schreibweise

Die vorliegende Arbeit ist im Genderstil gemäß Leitfaden für gendergerechte Sprache, Dr. Lars Koch, Professur für Medienwissenschaft und Neuere Deutsche Literatur an der Technischen Universität Dresden geschrieben. Da Sprache nicht nur etwas darstellt und abbildet, sondern auch Neues erschaffen und gestalten kann, ist darauf zu achten, dass Sprache sensibel und nicht - diskriminierend eingesetzt wird. Frauen und Männer werden im Text sichtbar gemacht, da beabsichtigt ist, beide Geschlechter anzusprechen. Vor dem Hintergrund einer guten Lesbarkeit ist die Variante der Aufzählung gewählt, zum Beispiel: Lehrerinnen und Lehrer. Da es für die Autorin ein Zeichen von Wertschätzung ist, Personen mit Vor – und Zunamen zu benennen, werden die Referenzautoren im Text und in der Quellenangabe mit ihrem vollständigen Namen genannt. Die Abschnitte der persönlichen Motivation, der Themenfindung und des Fazits sind zum Teil in der „Ich – Form“ geschrieben, da die Beschreibung der eigenen Haltung authentisch dargestellt sein möchte. Darüber hinaus wird dadurch deutlich, dass erwachsenenpädagogische Forschung von der „*Wechselwirkung zwischen engagiertem Involviertsein und reflektierender Distanz zum Erlebten*“¹ angetrieben wird.

1.2 Persönliche Motivation

Das Thema der Anerkennung beschäftigt mich seit Beginn meines berufsbegleitenden Studiums der Erwachsenenbildung an der Technischen Universität Kaiserslautern. Ausschlaggebend war mein erstes Präsenzwochenende im Rahmen des Studiums, welches Herr Prof. Dr. Wolfgang Müller – Commichau begleitete. Seine Theorie der Anerkennung, der wertschätzenden Begegnung und des „Anrufens“ hat mich bis heute inspiriert und begeistert. Mein Interesse, Ansätze der Anerkennungspädagogik in meinen beruflichen Kontext zu implementierenden, habe ich in meiner Abschlussarbeit verwirklichen können. Anerkennung in einer zwischenmenschlichen Begegnung, insbesondere mit Blick auf Kommunikation, findet ihren Ausdruck im Wahrgenommen – Werden und Bejahen eines jeden Einzelnen auf symmetrischer Ebene. Eine

¹ Meueler, Erhard: Erwachsenenbildung als subjektorientierte Begleitung. In: Arnold, Rolf (2015): Porträts und Konzeptionen zur Erwachsenenbildung; Studienbrief EB 0110 im postgradualen Studiengang Erwachsenenbildung an der TU Kaiserslautern. S. 84

Anerkennung, die authentisch gezeigt wird, ist nichts Statisches, sie ist nicht selbstverständlich und in ihrem Ausdruck nicht gleichbleibend. Anerkennung in der Pädagogik schließt eine Haltung der Lehrenden und Lernenden ein, die geprägt ist von einem Annehmen des Anderen, auch wenn die Meinungen und Überzeugungen auseinander gehen. Im besten Fall ist diese wertschätzende Haltung von entsprechender und authentischer Subjektorientierung in Lehr – Lernsituationen untermauert.² Die Pädagogik der Anerkennung ist einerseits von einer Wertschätzung des Anderen geprägt und andererseits von einem Bewusstwerden der eigenen Subjektivität und eigenen Belastungsgrenzen gekennzeichnet. Dabei umfasst sie ein Verbalisieren des Wahrgenommenen.

1.3 Forschungsfrage und Ziel der Arbeit

Die vorliegende Abschlussarbeit im postgradualen Studiengang Erwachsenenbildung an der TU Kaiserslautern stellt eine konzeptionelle Anwendung der Pädagogik der Anerkennung und ihre möglichen Auswirkungen in der Ausbildung Gesundheits- und Krankenpflege mit integrierter Fachweiterbildung Intensivmedizin und Anästhesie am Klinikum Saarbrücken vor. Die erkenntnisleitende Forschungsfrage lautet: **welchen Einfluss hat die Pädagogik der Anerkennung in der bundesweit erstmaligen Ausbildung zum / zur Gesundheits- und Krankenpfleger/ in mit integrierter Fachweiterbildung Intensivmedizin und Anästhesie und wie kann sie operationalisiert und konzeptionell verankert werden?** Vor dem Hintergrund meiner beruflichen Tätigkeit an der Schule für Gesundheitsfachberufe des Klinikum Saarbrücken habe ich feststellen können, dass im Rahmen der aktuellen Schulentwicklung die Pädagogik der Anerkennung eine Chance auf curriculare Implementierung und konzeptionelle Umsetzung hat. Sie findet in unterschiedlichen Praxisfeldern der Erwachsenenbildung ihre Anwendung: im hochschulischen Bereich und dem Coaching, sowie in verschiedenen Weiterbildungsangeboten der Erwachsenenbildung. Hypothesen in Bezug auf die Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflege mit integrierter Fachweiterbildung Intensivmedizin und Anästhesie sind bisher auf Deutschland bezogen noch nicht untersucht worden. Die vorliegende Arbeit setzt sich mit der Pädagogik der Anerkennung vor dem Hintergrund dekonstruktivistischer Denkansätze und dem Intersubjektivismus auseinander und

² vgl. Müller – Commichau, Wolfgang (2018): Souveränität durch Anerkennung. Überlegungen zu einer dekonstruktiven Erwachsenenbildung. Baltmannsweiler: Schneider. S. 37

untersucht ihre Anwendung im Modellausbildungsgang Gesundheits – und Krankenpflege mit integrierter Fachweiterbildung Intensivmedizin und Anästhesie.

1.4 Bezugstheorien

In der Abschlussarbeit wird ein Bezug auf dekonstruktivistische Ansätze nach Jacques Derrida, auf den Intersubjektivismus, bzw. Intrasubjektivismus hergestellt. Zunächst stellt die Autorin die gewählten Bezugstheorien in Kürze da, im Laufe der Abschlussarbeit wird immer wieder einen Zusammenhang zu ihnen hergestellt.

1.4.1 Dekonstruktionskonzept nach Jacques Derrida

Jacques Derrida (1930-2004), französischer Philosoph jüdischer Abstammung, gilt als Begründer und Hauptvertreter des Dekonstruktivismus. Er entwickelte seine Philosophie unter Einfluss von Michel Foucault, Jacques Lacan und Gilles Deleuze. Jacques Derrida`s Position zur Hermeneutik und zur Entstehung des Neuen entwickelt der Autor vor dem Hintergrund des Aufsatzes: „*Signatur Ereignis Kontext*“, der erstmals 1972 veröffentlicht worden ist. Nach Jacques Derrida ist die Lesart eines Zeichens in einen Kontext, der im Vorfeld eingegrenzt wird, eingebunden. Begrifflichkeiten werden im Kontext interpretiert und sind je nach Einbettung unterschiedlich zu verstehen. Jacques Derrida postuliert darüber hinaus, dass der Kontext einer Interpretation niemals vollständig bestimmt und eingegrenzt werden kann. In Bezug auf Schrift als eine mögliche Kommunikationsform legt er dar, dass jedes Zeichen aus seinem Kontext isoliert und zum Beispiel als Zitat in einem völlig anderen Zusammenhang gesehen werden kann. Eine zentrale Wortschöpfung in der Philosophie nach Jacques Derrida ist „différance“ (bewusst andere Schreibweise im Vergleich zu dem französischen „différence“), in der Bedeutung „Unterscheidung“ und „Verschiebung“. „Différance“ lädt ein, bestehende Zusammenhänge zu hinterfragen, nach Alternativen zu suchen und Kontexte als nicht völlig eingegrenzt zu sehen. „Différance“ regt zum Perspektivwechsel an, sie motiviert, eine neue Sicht auf die Dinge zu wagen. Différance wird als einen Umstand verstanden und nicht nur als einen Begriff.³ Dekonstruktivistische Denkweisen in Zusammenhang mit Lehr – Lernkonzepten beschreiben ein „Auseinandernehmen“ des Gesetzten; eine Haltung, gegebene Normen und Regeln zu hinterfragen und in einer Situation, die vermeintlich alternativlos erscheint, wachsam zu sein. Ausgehend von der Überlegung: könnte es nicht ebenfalls ganz anders sein? wird vermeintlich Wahres

³ vgl. www.philolex.de/derrida.htm (Zugriff am 14.09.2019)

hinterfragt. Dekonstruktivistische Lesarten bewirken ein Pendeln zwischen Nähe und Distanz zu den eigenen Gedankengängen, so dass neue Perspektiven und Deutungsmöglichkeiten generiert werden können. Distanz in der Betrachtung der Zusammenhänge schafft Schärfe. Durch den Wechsel zwischen Distanz und Annäherung in der Betrachtungsweise entsteht eine hermeneutische oszillierende Bewegung, die es ermöglicht, neue Denkweisen zu entfalten. Wird dekonstruktive Erwachsenenpädagogik in diesem Sinn verstanden, dient sie als Bereicherung des Lebens für jeden Einzelnen und für jedes Mitglied in einem sozialen Verbund. Die Entstehung des Neuen in Bildungsprozessen ist von der (An)-Erkennung der Nichtbeherrschbarkeit von Kontexten und einer Offenheit gegenüber möglicher Vieldeutigkeit abhängig. Somit begründet sich die Entstehung eines neuen Verständnisses in einem anfänglichen Scheitern im Versuch, Welt – und Selbstdeutungen zu vereinheitlichen und dem Ziel, vielfältig differierende, einander ergänzende oder widersprechende Deutungen hervorzubringen.⁴ Pädagogen, die dekonstruktivistische Denkweisen ermöglichen, lösen die Vorstellung auf, Eindeutigkeit und Geschlossenheit eines Sinns übermitteln zu können. Sie eröffnen eine Vielfalt von Möglichkeiten, sich Wissen zu erschließen und ermutigen Lernende, ihrem eigenen Gefühl zu vertrauen. Jacques Derrida transferiert seine Thesen auf alle Kommunikationsformen und auf Erfahrungen im Leben der Menschen. Er sieht die Alternative zu einem hermeneutischen Verstehen, welches auf Eindeutigkeit, Beherrschbarkeit und Einordnen in bestehende Kategorien beruht, in der Zerstreuung und Vervielfältigung des Sinns. Diese Art der Dissemination eröffnet neue Perspektiven und Generierung innovativer Konzepte. Die Entstehung neuer Lesarten geschieht vor diesem Hintergrund nicht durch immer tieferes Eindringen in den Sinnzusammenhang, sondern durch das Zulassen und Erkennen der Vielfältigkeit und Unbeherrschbarkeit von Interpretationen. Bestimmte Grundsätze der Hermeneutik werden hierbei in Frage gestellt. Darüber hinaus konstatieren Sprechakte nicht nur einen Sachverhalt, sondern implizieren auch eine Wirkung des Gesagten. Sie rufen zu einer Handlung, zu einer Performance des Gegenübers auf. Dekonstruktive Erwachsenenpädagogik sieht sich als einen Teil eines intersubjektivistischen Menschenbildes.

1.4.2 Intersubjektivismus und Intrasubjektivismus

⁴ vgl.: Die Entstehung neuer Lesarten im Prozess dekonstruktiver Lektüre (Derrida). In: Koller, Hans – Christoph (2012): Bildung anders denken. Einführung in die Theorie transformatorischer Bildungsprozesse. Stuttgart. S. 127-130

Mit Intersubjektivität sind sich gegenseitig bedingende und wechselseitig beeinflussende Prozesse gemeint, die strukturbildend wirken. Das Selbst entsteht in dieser Sichtweise aus der Spiegelerfahrung mit dem Anderen: es lernt sich selbst von außen zu betrachten in seiner Interaktion mit Anderen. Dadurch übernimmt das Subjekt die Perspektive des Anderen und erwirbt durch Eigenreflexion wiederum ein Bewusstsein von sich selbst. Das Selbst ist so betrachtet das Produkt einer interaktionellen Genese.⁵ Kurz gesagt: Intersubjektivismus bedeutet dem Subjekt ein Subjekt sein. Hinsichtlich der Interaktion zwischen den einzelnen Subjekten braucht das Ich ein Gegenüber, an dem es zum Subjekt werden kann. Martin Buber postulierte in „Ich und Du“: die Ich-Du Beziehung steht für ein besonderes Verhältnis, in dem das Grundwort „Verbundenheit“ lautet. *„Da der Mensch nach Buber auf die Verbundenheit hin angelegt ist, findet er auch nur in dieser seine Erfüllung.“*⁶ Das Subjekt erfährt sein Gegenüber in seiner Wesensform und ganzen Existenz. Gründe für eine Ich-Du Beziehung nach Martin Buber sind Liebe, bzw. Zuneigung oder Anerkennung. Das Gegenüber ist demnach kein Objekt, sondern ein denk-, empfindungs- und handlungsfähiges Subjekt. Diese Haltung beeinflusst auch die Atmosphäre, die zwischen den Menschen entsteht. In Lehr – Lernverhältnissen haben Pädagoginnen und Pädagogen die Möglichkeit, durch eine bejahende Grundhaltung und einer echten Begegnung untereinander eine lernförderliche Atmosphäre zu schaffen. Ein Mensch wird erst dann zu einem Menschen, wenn er als solcher wahrgenommen und angenommen wird. Er braucht ein Echo des Gegenübers oder einen Spiegel, denn er ist erst dann komplett, wenn er dem Du ein Du sein kann. Der Andere wird zu unserem Dasein im Hier und Jetzt. Somit spiegeln beide Subjekte einander; um es mit den Worten Georg Wilhelm Friedrich Hegels auszudrücken: ein *„Seinselbstsein in einem Fremden.“*⁷ Begreift sich eine Lehrende, bzw. ein Lehrender als Lernende, bzw. Lernender in Interaktionsprozessen, so kann sie, bzw. er den Lernenden als ein ermöglichendes Du begegnen. Lehrende begeben sich somit auf Augenhöhe mit Lernenden, beide lassen sich aufeinander und auf einen gemeinsamen zeitgemäßen Lernprozess ein. *„Der Zusammenhalt einer modernen Gesellschaft aber stehe und falle genau mit dem, was dazwischen ist, dem Zwischenreich, in dem Individuen sich miteinander arrangieren, aufeinander einlassen und aneinander wachsen.“*⁸

⁵vgl: Dr. Michael Kögler (2004): Winnicotts Übergangsobjekt im Lichte der Säuglingsbeobachtung und der Intersubjektivismus. S. 3,4. In: www.winnicott-institut.de (Zugriff am 15.09.2019)

⁶ J. Vierheilig (1996): Martin Buber – Anachronismus oder Neue Chance für die Pädagogik? S. 25 Butzbach-Griedel: AFRA. In: uni-koblenz.de (Zugriff am 23.09.2019)

⁷ Hegel, G.W.F. (1974): Frühe politische Systeme. Frankfurt, Berlin, Wien: Ullstein, S. 25. In: Müller-Commichau, Wolfgang (2012): Anerkennungspädagogik in Schule und Erwachsenenbildung. Wiesbaden.

⁸Hacke, Axel (2018): Über den Anstand in schwierigen Zeiten und die Frage, wie wir miteinander umgehen. München: Goldmann. S. 34

Neben der Begrifflichkeit des Intersubjektivismus ist der des Intrasubjektivismus ebenfalls ein Element der Bezugstheorien der Pädagogik der Anerkennung. Intrasubjektivismus bezeichnet die Fähigkeit, sich selbst ein Gegenüber in einem reziproken Verhältnis zu sein. Elementar gehören die Fähigkeiten, eigene Wahrnehmungen und Empfindungen als solche zu erkennen und in eine Denksprache zu überführen, dazu. Es entsteht eine gegenseitige Begünstigung sich selbst und seiner eigenen Subjektivität gegenüber. In diesem Zusammenhang weist die Autorin auf Hannah Arendt hin, die in besonderer Art und Weise zu einem innovativen hermeneutischen Denkprozess ermutigt. Hannah Arendt regt zu einem Dialog mit dem impliziten Wissen im Selbst an, um verborgene Wissensschätze wieder zu entdecken. Sie schlägt vor, neue Wege zu wagen und dadurch innovative Deutungszusammenhänge entstehen zu lassen. „*Ein Denken ohne Geländer*“⁹ als grundsätzliche Annahme in Lehr – Lernprozessen findet sich als möglicher Lösungsansatz der Implementierung einer Pädagogik der Anerkennung wieder. Vor dem Hintergrund der Erwachsenenbildung hat der Subjektbegriff eine herausragende Bedeutung. Auch im Rahmenlehrplan der generalistischen Pflegeausbildung gemäß PflBG 2019, Modul C01, ist festgehalten: „*Die subjektorientierte Gestaltung des Ausbildungsstartes hat maßgeblichen Einfluss auf einen erfolgreichen Ausbildungsverlauf.*“ In Kapitel vier der vorliegenden Abschlussarbeit wird auf die Pädagogik der Anerkennung insbesondere in der Erwachsenenbildung eingegangen. Prof. Dr. Wolfgang Müller- Commichau: „*es ist die dialogische Hervorbringung der Ressourcen und Potentiale im Anderen, was den Kern einer Anerkennungspädagogik ausmacht, die im Intersubjektivismus ihre Rahmung erfährt.*“¹⁰

1.5 Aufbau der Arbeit

In Kapitel zwei wird die aktuelle Entwicklung in der Ausbildungslandschaft der Pflege in ihren wichtigsten Aussagen dargestellt. Vor dem Hintergrund des neuen Pflegeberufgesetzes (PflBG), welches am 01.01.2020 in Kraft tritt, werden Ausbildungsstätten vor neue Herausforderungen gestellt. 2017 startete erstmals die bundesweit bisher einmalige Ausbildung Gesundheits – und Krankenpflege mit integrierter Fachweiterbildung Intensivmedizin und Anästhesie. In Kapitel drei wird

⁹ Müller- Commichau, Wolfgang (2014): Anerkennung in der Pädagogik. Ein Lehrstück. Baltmannsweiler: Schneider. S. 67

¹⁰ Müller- Commichau, Wolfgang (2015): „Was soll das denn!?“ Zeitgenössische Kunst als Lernfeld. Baltmannsweiler: Schneider. S.40

dieser Modellausbildungsgang GKP+I+A bildungstheoretisch und konzeptionell erläutert. Anschließend bietet ein Exkurs in die Lebenswelt der heutigen Jugendlichen einen Hintergrund, vor dem der Pädagogik der Anerkennung eine besondere Bedeutung zukommt. Kapitel vier stellt die Pädagogik der Anerkennung mit ihren fünf Kernelementen und im Vergleich zu konstruktivistischen Lesarten dar. Die der Arbeit zugrunde liegenden wissenschaftlichen Methoden sind im anschließenden Kapitel vorgestellt und beschrieben. Die daraus resultierenden Ergebnisse und Auswirkungen auf die Beantwortung der erkenntnisleitenden Forschungsfrage schließen den Hauptteil der vorliegenden Arbeit in Kapitel sechs ab. Kapitel sieben sind die Ergebnisse auf unterschiedlichen Ebenen diskutiert. Kapitel acht zeigt Lösungsmöglichkeiten auf. Die Autorin zieht in Kapitel neun ein Fazit und gibt einen Ausblick auf mögliche weitere Forschungsfelder. Die vorliegende Abschlussarbeit setzt sich mit der Frage auseinander, wie eine Pädagogik der Anerkennung in einen bestimmten Ausbildungsgang Einzug halten kann. Sie zeigt Lösungsmöglichkeiten und Herausforderungen in der Schulentwicklung auf. Ihre Ergebnisse dienen der Grundlage für eine weitere Implementierung der P.d.A. in anderen Ausbildungsberufen des Gesundheitswesens. Die schriftliche Arbeit bietet Anregungen, neue Wege in Lehr – Lernarrangements zu gehen und ermutigt, Begegnungen auf Augenhöhe zuzulassen. Methodisch liegen der wissenschaftlichen Abschlussarbeit eine systematische Literaturrecherche im deutsch - und englischsprachigen Raum und zwei narrative Interviews zugrunde. Die Transskripte der beiden Interviews und der entsprechende Kodierleitfaden sind im Anhang beigefügt.

1.6 Zeitliches Vorgehen

Der Beginn der gedanklichen Auseinandersetzung mit der Anerkennungspädagogik liegt im ersten Semester, in der Präsenzveranstaltung am 16. bis 18.02.2018, die Herr Prof. Dr. Müller- Commichau in einer wertschätzenden Art und Weise begleitete. Nach Anmeldung des Themas am 02.05.2019 begannen die zielgerichteten Rechercharbeiten. Am 06.04.2019 ist über die Datenbank ERIC mit der Begrifflichkeit pedagogy of recognition, mit 582 Treffer recherchiert worden, nach einer zeitlichen Einschränkung (nicht älter als 10 Jahre) reduzieren sich die Ergebnisse auf 361, danach sind 10 ausgewählt, die in das Praxisfeld der Erwachsenenbildung passen. Nach einer intensiven Durchsicht sind zwei Dokumente genutzt worden. Am 06.04.2019 ist über den saarländischen virtuellen Katalog der Saarländischen Universitäts – und Landesbibliothek (SULB) mit dem Begriff „Pädagogik der Anerkennung“ recherchiert

worden. Die Suche ergab 40 Ergebnisse, die Eingrenzung über das Erscheinungsjahr (nicht älter als 10 Jahre) reduzierte das Ergebnis auf 29. In Fachzeitschriften, wie zum Beispiel „Pflegezeitschrift“, die das Klinikum Saarbrücken der Schule für Gesundheitsfachberufe zur Verfügung stellt, ist ein Artikel über den dritten Lernort verfasst. Im Zusammenhang mit der Thematik der digitalen Ausstattung an Schulen ist eine herausragende Masterarbeit im Rahmen des Studienganges Schulmanagement am DISC und für Anregungen zur Gestaltung der vorliegenden Abschlussarbeit gefunden worden. Am 17.04.2019 hat eine Absprache mit Herrn Prof. Dr. Wolfgang Müller – Commichau per E – mail stattgefunden, in der die Autorin einen Arbeitsentwurf ihres Exposé`s vorstellte. Es schloss sich eine systematische Literaturrecherche im fachportal paedagogik mit der Begrifflichkeit „emotionales Lernen“ an, die 124 Treffer im deutschsprachigen Raum ergab. Durch Einschränkung Jahrgang 2018 reduzierte sich das Ergebnis auf sechs Exemplare. Am 24.04.2019 ergab die Recherche in google Scholar mit den Items „Sprache in der Pädagogik der Anerkennung“ und der Eingrenzung auf Seiten, die wissenschaftlich fundiert sind und der Eingrenzung durch das Erscheinungsjahr, einen Treffer aus dem Jahr 2018, der genutzt worden ist. Am 02.05.2019 ist das Exposé und die vorläufige Gliederung Herrn Prof. Dr. Wolfgang Müller- Commichau zugeschickt und die offizielle Masterarbeit an der TU Kaiserslautern angemeldet worden. Im Zeitraum vom 01.05. bis 25.05.2019 erstellte die Autorin zwei Exzerpte. Am 23.05.2019 startete der offizielle Arbeitsbeginn, erster offizieller Abgabetermin ist für den 23.10.2019 festgelegt worden. Am 19.07 – 21.07.2019 hat die Autorin an der Präsenzveranstaltung zum Thema „Einführung in die Pädagogik der Anerkennung“ bei Herrn Prof. Dr. Wolfgang Müller – Commichau teilgenommen. Ein kontinuierlicher Lese - Schreibprozess schloss sich an. Am 02.08.2019 ist aufgrund von beruflicher Mehrbelastung ein Antrag auf eine sechswöchige Verlängerung gestellt worden. Am 04.08.2019 fand eine intensive Recherche zur Analyse von Transkriptionen nach Thorsten Dresing und Thorsten Pehl und Regelsystem nach Werner Kallmeyer und Fritz Schütze statt. Am 13.09.2019 ist der Antrag auf Fristverlängerung genehmigt worden, letztmöglicher Abgabetermin ist der 05.12.2019. Im September und Oktober 2019 erstellte die Autorin Lösungsmöglichkeiten, die Pädagogik der Anerkennung in den Modellausbildungsgang zu implementieren, in dem auch Inhalte der Studienbriefe des ersten und zweiten Semesters mit den Erkenntnissen aus der Literaturrecherche verbunden worden sind. Vom 30.05.2019 bis 28.06.2019 ist der Interviewleitfaden erstellt worden, parallel fanden Recherchearbeiten zur inhaltlichen Analyse nach Philipp Mayring statt. Die beiden Interviews sind am 08.07.2019 durchgeführt und im Zeitraum Juli – August 2019 transkribiert worden. Im September 2019 wurden Kategorien

festgelegt und im Zeitfenster vom 23.9. bis 06.10.2019 analysiert worden. Die Autorin führte einen Abgleich im beruflichen Alltag durch teilnehmende und nicht – teilnehmenden Beobachtungen durch und passte ihre Ergebnisse den Verschriftlichungen an. Im Oktober 2019 interpretierte die Autorin ihre Ergebnisse und brachte sie in ihrer Diskussion ein. Um kritische Stellungnahmen zu begründen, fanden Recherchearbeiten mit dem Schwerpunkt Theorie der Anerkennung auf gesellschaftliche Zusammenhänge statt. Die Internetrecherche mit Suchbegriffen: Kritik an Anerkennung ergab ein zielführendes das Ergebnis. Ende Oktober 2019 hat die Autorin ihre Arbeit an der TU Kaiserslautern eingereicht.

2. Aktuelle Entwicklung in der Pflegeausbildung

Im folgenden Kapitel ist die derzeitige Entwicklung in der Pflegeausbildung in ihren Eckpunkten dargestellt. Vor dem Hintergrund der Entfaltung eines beruflichen Habitus werden die Ausbildungsstrukturen dahingehend beleuchtet, ob sich Ansätze einer Kompetenzentwicklung wiederfinden. Um die aktuellen Entwicklungen in der Pflegeausbildung in der Gesamtheit nachvollziehen zu können, ist herauszustellen, dass die Entwicklung in Deutschland anders verläuft als im europäischen Vergleich. Bemühungen und Ansätze, die Pflege zu professionalisieren, fanden bisher gesellschaftlich und berufspolitisch wenig Gehör, obwohl Pflege die größte berufliche Gruppe im Gesundheitswesen darstellt, hat sie keine politisch durchsetzungsfähige Stimme.¹¹ Derzeit werden in der Pflegeausbildung drei Ausbildungsgänge über eine Dauer von drei Jahren angeboten: den der Gesundheits – und Krankenpflege, der Gesundheits – und Kinderkrankenpflege und den der Altenpflege. Sie werden unterschiedlich finanziert, haben differente Ausbildungsinhalte und unterliegen zum größten Teil nicht dem Berufsbildungsgesetz. Die Ausbildungen stehen durch Kooperationsverträge mit verschiedenen Trägern in einem Abhängigkeitsverhältnis. Die Gesetzesgrundlagen haben seit 2003 ihre Gültigkeit. Im Saarland ist die zuständige Aufsichtsbehörde der GKP + GKKP – Ausbildung und der Ausbildung in der AP das Landesamt für Soziales. Aktuell steht die Pflegeausbildung vor grundlegenden Veränderungen der gesetzlichen Rahmenbedingungen; mit Beschluss des Bundesrates vom 21.09.2018 tritt ein neues Pflegeberufegesetz (PFBG) zum 01.01.2020 in Kraft. Damit verbunden ist die neue Ausbildungs – und Prüfungsverordnung (PflAPrV). Mit

¹¹ vgl: Hofmann, Irmgard (2012): Die Rolle der Pflege im Gesundheitswesen. Historische Hintergründe und heutige Konfliktkonstellationen. In: Bundesgesundheitsblatt- Gesundheitsforschung- Gesundheitsschutz 55 (9), S. 1161- 1167. DOI: 10.1007/s00103-012-1540-1.

dieser Reform werden zum ersten Mal die drei Ausbildungsgänge GKP, GKKP und AP miteinander vereint. In Zukunft werden die Auszubildenden den beruflichen Abschluss Pflegefachfrau/Pflegefachmann erwerben. In einem von der Bundesregierung mit Anbietern der ambulanten und stationären Versorgung und Sozialverbänden ausgehandelten Kompromiss sieht das neue Gesetz für die Auszubildenden eine Wahlmöglichkeit für gesonderte Abschlüsse in der GKKP und AP vor. Im Kern sieht das Gesetz für die ersten beiden Jahre eine rein generalistische Ausrichtung vor- für das dritte Jahr können die Auszubildenden neben dem generalistischen Abschluss eine Vertiefung in der Altenpflege oder pädiatrischen Pflege wählen. Des Weiteren eröffnet das Gesetz die Möglichkeit eines primärqualifizierenden dualen Studiengangs Pflege mit Bachelor – Abschluss. Der Fachkräftemangel in der Pflege ist in deutschen Kliniken spürbar, besonders auf Intensivstationen wird es immer schwieriger, qualifiziertes Personal zu finden¹²:

„Mehr als die Hälfte der Krankenhäuser (53 %) hatte zum Erhebungszeitpunkt im Herbst 2016 Probleme, Pflegestellen in ihren Intensivbereichen zu besetzen. Damit hat der Fachkräftemangel in der Intensivpflege in den letzten Jahren spürbar zugenommen. Ausweislich des DKI- Krankenhaus Barometers hatten 2009 noch 22 % der Häuser Stellenbesetzungsprobleme in der Intensivpflege und im Jahr 2011 rund 33 % der Einrichtungen (DKI, 2009,2011).

Der Personalmangel in der Intensivpflege nimmt mit steigender Krankenhausgröße deutlich zu. Während gut zwei Drittel der Großkrankenhäuser ab 600 Betten Stellen in der Intensivpflege nicht besetzen konnte, hatte in den übrigen Bettengrößenklassen jeweils rund die Hälfte der Einrichtungen entsprechende Probleme. Allerdings hat in allen Bettengrößenklassen der Fachkräftemangel in der Intensivpflege im Zeitverlauf deutlich zugenommen.“

Laut DKG (2017) sind bundesweit 3150 Stellen in der Intensivpflege vakant und können nicht besetzt werden.¹³ Vor diesem Hintergrund hat sich der Träger Klinikum Saarbrücken gGmbH für den Vierjährigen Modellausbildungsgang entschieden.

¹²www.dkgev (Zugriff am 25.08.2019)

¹³ www.dkgev.de (Zugriff am 29.09.2019)

3. Modellausbildungsgang Gesundheits – und Krankenpfleger/ in mit integrierter Fachweiterbildung Intensivmedizin und Anästhesie

3.1 Bildungstheoretische Grundlage

Bildungstheoretisch betrachtet ist die Ausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege in Anlehnung an die interaktionische Pflegedidaktik nach Ingrid Darmann – Finck konzipiert, deren heuristische Matrix Hilfestellung bei der Identifizierung von Bildungszielen, ihrer Legitimation und Evaluation und auch der Vorbereitung von pflegedidaktischen Entscheidungen bietet.¹⁴ Die Matrix kann einerseits für die pflegedidaktische Analyse von Fallsituationen genutzt werden, andererseits dient sie der Möglichkeit, Inhalte zu curricularen Inhalten zu operationalisieren. Abbildung 1 stellt Zieldimensionen des Pflegeunterrichtes dar, die unter anderem zur inhaltlichen Festlegung der Unterrichtseinheiten dienen.

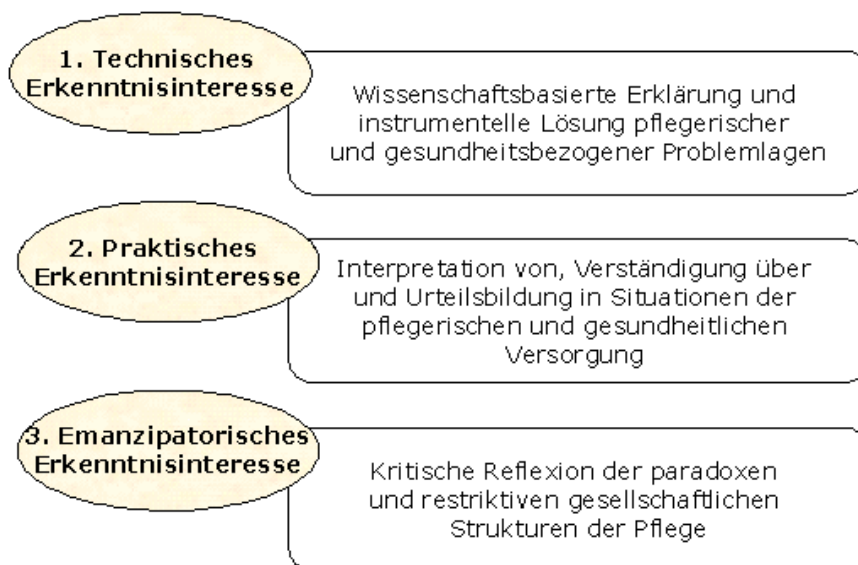


Abb. 1: Zieldimensionen des Pflegeunterrichtes nach Prof. Dr. Ingrid Darmann - Fink (2005)¹⁵

¹⁴ vgl. Oelke, Uta, Meyer Hilbert (2013): Didaktik und Methodik für Lehrende in Pflege – und Gesundheitsberufen. Cornelsen: Berlin. S. 109

¹⁵ <http://www.altenpflege-lernfelder.de/handlungsleitfaden/schritt2/handlungsschritt22.html> (Zugriff am 15.09.2019)

Die nachfolgende Abbildung verdeutlicht die Zieldimensionen hinsichtlich der Ebenen der Pflegenden, Patienten und ihren Angehörigen, der Institution und des pflegerischen Handelns, welche für die Konzeption von Fallbeispielen zur Unterstützung herangezogen werden kann.

	Pflegende	Patienten/ Angehörige	Institution/ Gesundheitssystem	Pflegerisches Handeln
Technisches Erkenntnis- interesse	Erklären von und instrumentelle Problemlösung für die Probleme/Krise der Pflegenden	Erklären und instrumentelle Problemlösung für die (Selbst-)Pflegerprobleme des Patienten und die Fremdpflegeprobleme d. Angehörigen	Erklären und instrumentelle Problemlösung für die Probleme der Institution und des Systems	Erklären und Ableiten von instrumentellen Lösungen im Hinblick auf die Unterstützung des Patienten (d. Angehörigen) bei der Lösung seines Problems
Praktisches Erkenntnis- interesse	Verstehen der und Verständigung über die eigenen Interessen und Motive	Verstehen der und Verständigung über die Motive und Werte des Patienten	Verstehen der und Verständigung über die Interessen und Motive der Institution / des Gesundheitswesens	Fallverstehen, Urteilsbildung und Verständigung im konkreten Fall
Emanzipatorisches Erkenntnis- interesse	Aufdecken von gesellschaftlich geprägten inneren Widersprüchen	Aufdecken von gesellschaftlich geprägten inneren Widersprüchen	Aufdecken von gesellschaftlich geprägten institutionellen Widersprüchen	Aufdecken von widersprüchlichen Strukturgesetzmäßigkeiten der pflegerischen Beziehung

Abb. 2: Pflegedidaktische Heuristik als Kern der interaktionistischen Pflegedidaktik nach Prof. Dr. Ingrid Darmann - Finck (2010) ¹⁶

Hierbei werden relevante Perspektiven der beruflichen Pflege mit sozialwissenschaftlichen Bezügen kombiniert. Die übergeordneten Bildungsziele Emanzipation und selbstbestimmte Persönlichkeitsentwicklung sollen gesellschaftskritische Perspektiven ermöglichen und dafür sensibilisieren. Vor diesem Hintergrund verfolgt Pflegedidaktik das Ziel, eine kritisch – konstruktive Pflegeausbildung mit der Entfaltung von Identitätsbildung der Lernenden abzubilden. In diesem Zusammenhang wird der Förderung von reflexiver Kompetenz große Bedeutung

¹⁶www.budrich-journals.de (Zugriff am 15.09.2019)

beigemessen. In pflegedidaktischen Modellen lässt sich zunehmend eine Subjektorientierung erkennen. Lehrende und Lernende sind nach diesem Verständnis gleichzeitig Konstrukteure und Rezipienten der Lehr-Lerninteraktion. Lernen gelingt in diesem subjektbezogenen Arrangement nur durch die geteilte Verantwortungsübernahme am Lernprozess, wenn die Lernenden selbst ihre Lernerfahrung vor dem Hintergrund erlebter Deutungsunzulänglichkeiten mit Blick auf gesellschaftliche Rahmenbedingungen und unausweichliche Strukturen kritisch zu reflektieren vermögen.

3.2 Konzeption und Entwicklung des Curriculums

Am 1. August 2017 startete die erste Kohorte der bis dato bundesweit erstmalige Ausbildung in der GKP+I+A am Klinikum Saarbrücken. Eine dreijährige Modellphase ist vom Landesamt für Soziales nach der Modellklausel gemäß Krankenpflegegesetz § 4 Abs. 6¹⁷ mit Beginn 01. 08. 2017, 01.08.2018 und 01.08.2019 für eine Ausbildungsdauer von jeweils vier Jahren genehmigt worden. Die theoretische Ausbildung umfasst 2800 Unterrichtsstunden, die die Inhalte gemäß der Ausbildungs – und Prüfungsverordnung für die Berufe in der Krankenpflege (KrPflAPrV) von 2003, der Verordnung zur Durchführung der Fachweiterbildung in den Pflegeberufen Intensivmedizin und Anästhesie im Saarland von 2001 und in Anlehnung an die DGK Empfehlungen zur pflegerischen Weiterbildung in den Fachgebieten Pflege in der Endoskopie, Intensiv- und Anästhesiepflege, Pflege in der Nephrologie, Pflege in der Onkologie, Pflege im Operationsdienst, pädiatrische Intensiv- und Anästhesiepflege, Pflege in der Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie vom 29.09.2015, geändert am 17.09.2018, miteinander verzahnen. Ab dem ersten Theorieblock werden allgemeine und spezielle Pflegethemen angeboten. Die praktische Ausbildung umfasst derzeit 3700 Ausbildungsstunden, die die Einsatzgebiete im Intensivpflege – und Notfallbereich, in der Anästhesieabteilung und den gesetzlich geforderten Ausbildungsstunden der grundständigen Ausbildung abbilden. Im Team des Ausbildungspersonals arbeiten vier Lehrkräfte mit erfolgreich abgeschlossener Fachweiterbildung Intensivmedizin und Anästhesie und Fachärzte aus dem Intensiv-, Notfall – und Anästhesiebereich.

¹⁷ Erläuterung: in dieser Klausel wird den Landesgesetzgebern die Möglichkeit eröffnet, den Rechtsrahmen zur Erprobung der Weiterentwicklung der Ausbildungsstrukturen in Gesundheitsfachberufen zu schaffen, mithin die Voraussetzungen für eine zeitlich befristete Erprobung von akademischen Ausbildungsangeboten für verschiedene Heilberufe zu ermöglichen.

Prozessbegleitend finden regelmäßig Dozentenkonferenzen statt. Zentrale und dezentrale Praxisanleiterinnen und Praxisanleiter begleiten die Auszubildenden kontinuierlich in den praktischen Lernorten. Eine Fachgruppe, die sich aus Experten aus der Theorie und Praxis zusammensetzt, gestalten die speziellen Lernziele im Intensivpflegebereich und der Anästhesie. Parallel dazu findet in jedem praktischen Einsatz ein praxisbegleitender Studientag statt, um kritische Situationen reflektieren und verarbeiten zu können. Die Auszubildenden haben hier die Möglichkeit, Emotionslernen in einem geschützten Rahmen zu erleben – oder um es mit den Worten Erhard Meuelers auszudrücken: eine „*angeleitete Selbstreflexion*“¹⁸ zu erfahren. Nach vier Jahren findet für die Auszubildenden eine theoretische und praktische Abschlussprüfung statt. Nach erfolgreichem Abschluss erwerben die Teilnehmer zeitgleich die Berufsankennungen gemäß Krankenpflegegesetz und Verordnung zur Durchführung der Fachweiterbildung in den Pflegeberufen:

- Gesundheits - und Krankenpfleger/in
- Fachpfleger/in für Intensivmedizin und Anästhesie

Der Modellausbildungsgang verfolgt das Ziel, auf einem kürzeren Qualifikationsweg staatlich anerkannte Berufsabschlüsse zu erreichen. Lernende haben in dieser integrativen Ausbildung die Chance, im Rahmen ihrer primärqualifizierenden Ausbildung sich differenziert auf ein bestimmtes Berufsfeld hin zu orientieren. Dadurch steigt die Attraktivität des Arbeitsplatzes in den Pflegeberufen. Durch die wissensbasierte und professionelle Qualifizierung findet eine Aufwertung des pflegepraktischen Handlungsfeldes in Bezug auf veränderte Versorgungsbedarfe und des sich immer weiter ausdifferenzierenden Aufgabenspektrums statt.

In der Konzeption sind ausbildungsjahrbezogene und eine abschließende Evaluationen verankert. Die wissenschaftliche Begleitung ist ein weiteres Qualitätsmerkmal. Ende Oktober 2018 hat die erste Evaluation des ersten Ausbildungsjahres der ersten Kohorte positive und zielführende Ergebnisse aufgezeigt. Insbesondere ist die Zusammenführung der Gesundheits – und Krankenpflege - Ausbildung mit der Fachweiterbildung Intensivmedizin und Anästhesie von der Geschäftsführung des Ausbildungsträgers als sinnvoll zur Weiterentwicklung des Pflegeberufes erachtet worden. Derzeit liegt dem Ministerium für Gesundheit, Frauen und Familie im Saarland ein Antrag auf Genehmigung eines konzeptionell überarbeiteten vier – jährigen Modellausbildungsganges „Pflegfachmann/Pflegfachfrau mit integrierter Weiterbildung

¹⁸ Arnold, Rolf (2015): Porträts und Konzeptionen zur Erwachsenenbildung. Studienbrief EB 0110 im postgradualen Fernstudiengang Erwachsenenbildung an der TU Kaiserslautern. Kaiserslautern. S. 85

Fachpflege in der Intensivmedizin und Anästhesie“ vor. Dieser Modellausbildungsgang basiert auf den Vorgaben des Pflegeberufegesetz 2019, der Verordnung zur Durchführung der Fachweiterbildung in den Pflegeberufen im Saarland von 2001 und den DKG – Empfehlungen zur pflegerischen Weiterbildung von 2019. Die Autorin merkt diesbezüglich an, dass im August 2019 die überarbeiteten Empfehlungen der DKG zur pflegerischen Weiterbildung in Kraft traten.

3.3 Lebenswelt der Auszubildenden

Gemäß §5 des Gesetzes über die Berufe in der Krankenpflege 2003 ist kein Mindestalter für die Zulassung zur Ausbildung festgelegt. Die Altersspanne der Auszubildenden des Modellausbildungsganges GKP+I+A liegt nach Recherchen der Autorin im Durchschnitt bei 20 Jahren. Die Sinusstudie von 2015 stellt differenziert die Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland dar. Die Forscher werteten die Aussagen der Jugendlichen aus, die sich in ihren Werten und Einstellungen charakteristisch unterschieden. Das Besondere an diesen Studien ist die engmaschige qualitative Beschreibung der soziokulturellen Vielfalt der Jugend in Deutschland.

Die beiden prozentual größten Gruppen sind die der „Expeditiven“ mit 21 % und die der „Adaptiv - Pragmatischen“ mit 24 %. Für beide Gruppen gilt der Wunsch nach kreativen Freiräumen im Unterrichtsgeschehen und unkonventionelle engagierte Lehrkräfte, die auf Augenhöhe mit ihnen interagieren. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Modellausbildungsganges sind meist Auszubildende mit Fachhochschulreife oder allgemeiner Hochschulreife und bringen eine Offenheit gegenüber innovativen Methoden und selbstgesteuertem Lernen mit. Auch die Begrifflichkeit des lebenslangen Lernens ist dem Großteil der Auszubildenden kein Fremdwort. Nach der Sinus – Studie ist die Gruppe der „Expeditiven“ eine Gruppe erfahrener Netzwerker, die Lernangebote auch außerhalb des schulischen Alltags nutzen. Die „Adaptiv- Pragmatischen“ haben eine hohe Anpassungsfähigkeit und wünschen sich berufliche Praxisrelevanz und Lehrende mit einer bejahenden Grundhaltung ihren Auszubildenden gegenüber.

Die nachfolgende Abbildung stellt den Zusammenhang grafisch dar.

SINUS-Lebensweltmodell u18

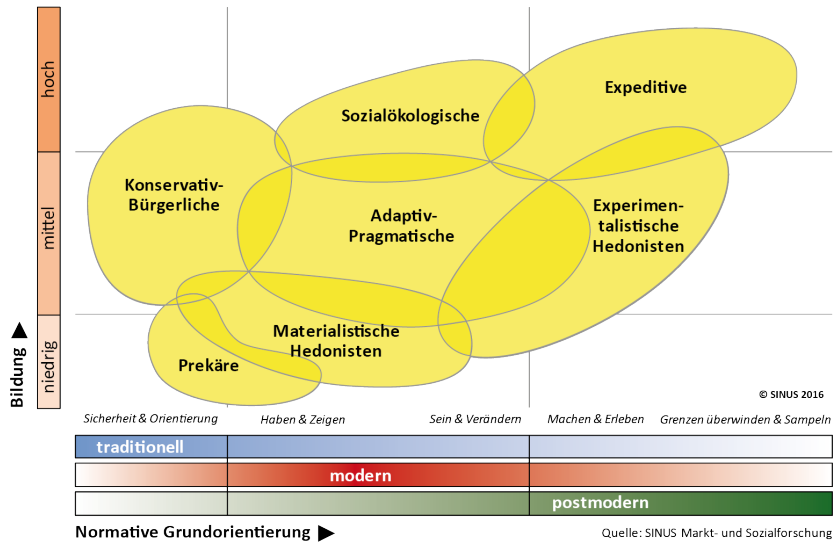


Abb. 3: Sinus – Lebensweltmodell ¹⁹

4. Pädagogik der Anerkennung

4.1 Annäherung an den Begriff der Anerkennung

Der Begriff der Anerkennung findet in vielen Wissenschaften seine Relevanz: Soziologie, Psychologie, Ethik, Kulturwissenschaften und in der Erwachsenenpädagogik. In der pädagogischen Sichtweise geht es um die Auseinandersetzung der Lernenden als eigenverantwortliche und selbstwirksame Subjekte mit ihrer Lebenswelt, die geprägt ist von ihrer Lebensgeschichte, dem aktuellen Kontext und ihren Zukunftsentwürfen. Die wissenschaftliche Diskussion um den Begriff der Anerkennung in der Pädagogik begründet sich unter anderem auf die theoretischen Überlegungen von Axel Honneth. Er unterscheidet drei Arten der Anerkennung: die Liebe, die Gleichbehandlung und die Solidarität.²⁰ Da Lehrende Lernende nicht lieben müssen, ist in Lehr – Lernprozessen mit Liebe eine Bejahung und Bestätigen des Anderen in seiner Existenz intendiert. Gleichbehandlung in diesem Kontext meint vor allem eine auf der kognitiven Ebene

¹⁹www.sinus-institut.de (Zugriff am 25.09.2019)

²⁰ vgl. Müller- Commichau, Wolfgang (2018): Souveränität durch Anerkennung. Überlegungen zu einer dekonstruktiven Erwachsenenpädagogik. Baltmannsweiler: Schneider. S. 10

stattfindende Selbstachtung und Gleichbehandlung einer Gruppe. Solidarität in sozialen Interaktionen stärkt soziale Kompetenzen, sowohl bei Lehrenden als auch bei Lernenden. Neuere Beiträge zur Theorie der Anerkennung findet sich bei Axel Honneth in seinem Aufsatz Unsichtbarkeit, der 2003 veröffentlicht wurde. Ausgehend vom Roman „*Der unsichtbare Mann*“ von Ralph Ellison aus dem Jahr 1952, analysiert Axel Honneth den Zusammenhang zwischen Gesehen werden und Anerkennen. Er kommt zu dem Ergebnis, „(...) wenn jemand anerkannt wird, ist er nicht mehr unsichtbar, man nimmt ihn wahr.“²¹ Der Begriff der Anerkennung ist nach Nancy Fraser und Axel Honneth zu einem „Schlüsselbegriff“ unserer Zeit geworden und wird als „Paradigma der Gerechtigkeit“ in Diskursen erörtert. In diesem Kontext wird Anerkennung als fundamentale übergeordnete ethische Kategorie angesehen.²² Anerkennung als menschliches Bedürfnis in der Gesellschaft findet sich auch in der Erwachsenenbildung wieder: Lernende wollen als Individuen wahrgenommen werden, nicht als Teil einer Gruppe, sondern als wertzuschätzende Einzelpersonen. Das bedeutet für Lehrende, einen Blick für die Einzigartigkeit der Lernenden zu haben, ihre Aufmerksamkeit auf das Besondere der ihnen anvertrauten Menschen zu lenken und in einer angemessenen Sprache hierfür Anerkennung zu zeigen. In dieser Art und Weise kann Kreativität entstehen, eine lernförderliche und offene Lernatmosphäre und schließlich auch eine verstärkte Lernbereitschaft.

Möglichkeiten, die Selbstwirksamkeit von Lernenden zu unterstützen und sichtbar zu machen, sind vielfältig. Eine viable Möglichkeit bietet Sprache. „*Six practices for supporting student self – efficacy: task engagement, social – communicative engagement, multi – sensory learning activities, student centered learning, self-regulated learning and supportive feedback.*“²³ Ein Begleiter, der Strategien und Maßnahmen ergreift, um Autonomie und Selbstbestimmung im Leben von Lernenden zu erhöhen und ihnen ermöglicht, ihre Interessen eigenmächtig, selbstverantwortlich und selbstbestimmt zu vertreten, nutzt seine Sprache für eine authentische Anerkennung: „*positive evaluative feedback from a credible source*“²⁴ Feedback bezieht sich in diesem

²¹ Soledad Escalante, María (o.J.): Intersubjektivität und Anerkennung. Europäische Hochschulschriften. Frankfurt: Lang, S. 190.

²² Fraser, Nancy, Honneth Axel (2003): Umverteilung oder Anerkennung? Eine politisch -philosophische Kontroverse. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S.7,9. In: Micus-Loos, Christiane: Anerkennung des Anderen als Herausforderung in Bildungsprozessen- In: Zeitschrift für Pädagogik 58 (2012) 3, S. 302-320.

²³ Constantine, J., Fernald, J., J. Robinson, Courtney, M. B. (2019): Best Practices Guidebook: Supporting Student's Self – Efficacy. Barbourville, KY. Bluegrass Center for Teacher Quality, Inc. o. Seitenangabe

²⁴ Constantine, J., Fernald, J., J. Robinson, Courtney, M. B. (2019): Best Practices Guidebook: Supporting Student's Self – Efficacy. Barbourville, KY. Bluegrass Center for Teacher Quality, Inc. o. Seitenangabe

Zusammenhang auf direkt erkennbare und auf versteckte Kompetenzen der Lernenden ausgehend von einer „glaubwürdigen Quelle“.

4.2 Die fünf Säulen der Pädagogik der Anerkennung

Die Pädagogik der Anerkennung spiegelt eine Haltung wider, in der es ein Sowohl – als – auch gibt anstelle eines Entweder – Oders. Der Impuls einer Pädagogik der Anerkennung ist keine Ersatzbefriedigung, sondern bedeutet wachsam zu sein für die emotionalen Bedürfnisse des Einzelnen, als auch für dessen Wünsche nach sozialer/materieller Besserstellung.²⁵ Anerkennung in diesem Zusammenhang ist nicht eine Methode, die in Lehr – Lernsituationen anwendbar erscheint, sondern es handelt sich vielmehr um eine Haltung der Teilnehmenden, die sich in ihren Handlungen ausdrückt.

Es geht um die Entwicklung eines beruflichen Habitus in Lehr – Lernsituationen, der über die didaktische Sequenz hinaus seine Wirkung zeigt. Der Kern der Anerkennungspädagogik ist charakterisiert durch die Generierung der Potentiale und Ressourcen des Gegenübers- in einem Prozess der Begegnung auf Augenhöhe und des echten Dialoges. *„Die dialogische Hervorbringung der Ressourcen und Potentiale im Anderen, was den Kern einer Anerkennungspädagogik ausmacht.“*²⁶ Erwachsenenbildung in diesem Kontext wird als Begrifflichkeit verstanden, die Lehren und Lernen von und mit Erwachsenen mit *„(...) eine (r) akademisch – reflektierenden und einer Handeln fokussierenden Seite innewohnt.“*²⁷ Eine Pädagogik der Anerkennung in der Erwachsenenbildung ermöglicht einen Rahmen, in dem die Entwicklung innerer Stabilität und Nachhaltigkeit möglich ist. Oftmals ist Lernenden in ihrer Lernbiographie authentische Anerkennung bislang verwehrt geblieben - in der Erwachsenenbildung werden Möglichkeiten geboten, Anerkennung in Lehr – Lernsituationen auf Augenhöhe zu leben und zu erleben. Grundlage hierfür ist ein humanistisches Menschenbild im Wissen und Anerkennung von Ganzheitlichkeit der Kognition, Emotion und der Fähigkeit zu sozialem Handeln.²⁸

Anerkennung, die so verstanden wird, bedeutet nicht gleichsam „Toleranz“: sie geht über das Erkennen und die Akzeptanz des Anderen hinaus und signalisiert aufrichtiges

²⁵ vgl: Müller- Commichau, Wolfgang (2012): Anerkennungspädagogik in Schule und Erwachsenenbildung. Wiesbaden. S. 19

²⁶ Eda, S. 15

²⁷ Müller- Commichau, Wolfgang (2019): Skript zur Präsenzveranstaltung am 20.07.2019 an der TU Kaiserslautern

²⁸ vgl. Müller- Commichau, Wolfgang (2012): Anerkennungspädagogik in Schule und Erwachsenenbildung. Wiesbaden. S. 13

Interesse und ein „Gesehen- Werden“. Sie impliziert eine wertschätzende Interaktion mit dem Anderen. Eine Pädagogik der Anerkennung distanziert sich von einer Leistungsorientierung und entwickelt sich zu einer Bejahung des Daseins und So – Seins der Lernenden.

„Das Aufmerksamsein als solches ist mehr und ontologisch höheren Ranges als alles, was (in) ihm vorkommt. Es teilt in seiner Zuwendung diese seine Dignität demjenigen mit, dem es sich widmet. Schon deshalb ist der Empfang wohlwollender Zuwendung ein höchstes Gut für selber aufmerksame Wesen. Der Empfang aufmerksamer Zuwendung bedeutet, in eine andere Welt einzugehen. Kein aufmerksames Wesen hat direkten Zugang zur Welt einer anderen Aufmerksamkeit. Durch den Empfang anderer Aufmerksamkeit findet es aber Repräsentanz in dieser anderen Welt. Und es ist nun diese Repräsentation der eigenen Person im anderen Bewußtsein, die den Wunsch nach Beachtung so unwiderstehlich macht. Nicht nur die Eitelkeit kann nicht genug davon bekommen. Uns alle hält die Frage gefangen, wie wir vor anderen dastehen. Wir halten es einfach nicht aus, keine Rolle in anderem Bewußtsein zu spielen.“²⁹

Eine Erwachsenenpädagogik der Anerkennung wird von fünf Säulen getragen: emotionale Kompetenz, Dialog, ästhetische Signatur, begleitende Bejahung und Dekonstruktion vor dem Hintergrund des intersubjektivistischen Menschenbildes.

4.2.1 Emotionale Kompetenz

Die Begrifflichkeiten Emotion und Gefühl werden im Folgenden synonym verwandt. Emotionen entstehen in Interaktion und Kommunikation mit anderen Menschen und im mimetischen Selbstbezug. Sie verändern sich im alltäglichen Leben und im Umgang mit Anderen. Sie bestimmen unsere Beziehungen zu unseren Mitmenschen und zu unserer Lebenswelt. Sie sind *„verinnerlichte Konstrukte, die auf Erfahrungen mit früheren Eindrücken beruhen...“*³⁰ Sie sind wahrnehmbar, interpretierbar und veränderbar. Sie sind der Teil im Menschen, auf dessen besondere Intelligenz der Mensch zu hören in der Lage ist und auf den Menschen regulierend einwirken können.³¹ Emotionale Kompetenz beinhaltet Empathie, die Fähigkeit zur Introspektion und Selbstreflexion und die Fähigkeit mit dem Gegenüber in Interaktion zu gehen. Eigene Belastungsgrenzen und die der Interaktionspartnerin, bzw. des Interaktionspartners zu erkennen und zu respektieren, ist ein weiteres Element der emotionalen Kompetenz. Lernende und lehrende Erwachsene haben ihre eigene Lernbiographie, die sie in das Lehr –

²⁹ Franck, Georg (1998): Ökonomie der Aufmerksamkeit. S. 760.

³⁰ Müller – Commichau, Wolfgang (2014): Anerkennung in der Pädagogik. Ein Lehrstück. Baltmannsweiler: Schneider. S. 96

³¹ vgl. Müller – Commichau, Wolfgang (2014): Anerkennung in der Pädagogik. Ein Lehrstück. Baltmannsweiler: Schneider. S. 96

Lerngeschehen mitbringen. Ihre Erfahrungen, Erlebnisse, Vermeidungsreaktionen und Erinnerungen prägen ihre kognitive Landkarte. Der Umgang mit ihnen als Individuen erfordert ein hohes Maß an Empathie, Flexibilität und situativer Kompetenz. Nach Rolf Arnold gehört zu einer emotionalen Kompetenz eine „emotionale Gewandtheit“:

„„Emotional gewandt“ ist jemand, der mehr und mehr dazu in der Lage ist, sich den anderen nicht einfach zuzumuten, und zudem in dem (Selbst -)Bewusstsein lebt, auch anders sein zu können. Zwar kann Emotionalität durch kognitive Selbststeuerung nicht einfach verändert werden, aber es ist nach meinem Eindruck so, dass allein das Wissen um die Wirkungsmechanismen des Selbst, das kontrafaktische Lebensgefühl („die Welt ist so, wie ich sie fühle“) erheblich sein kann.“³²

Emotionale Kompetenz in der Erwachsenenbildung findet ihren Ausdruck sowohl in einem gruppenspezifischen und methodischen Aspekt als auch in einem inhaltlichen didaktischen. Um eine Lernatmosphäre der Angstarmut – um nicht zu sagen der Angstfreiheit - gestalten zu können, sind Strategien und Maßnahmen erforderlich, die ein gegenseitiges Vertrauen fördern. Rituale und Symbole als Ausdruck der Unterstützung und als Rahmgebung von kreativen Prozessen sind Möglichkeiten, die genutzt werden. Die Kommunikation untereinander ist dabei ein elementarer Bestandteil: Sprache als Ausdruck von Empathie und Wertschätzung.

4.2.2 Dialog

In Bezug auf Martin Buber`s Dialogisches Prinzip ist die Bewusstheit der Begegnung der Kontakt, der sich in der Person mit seiner Umwelt vollzieht. Erst in diesem Kontakt gestaltet sich die ganze Person als Individuum, und über diesen Kontakt finden persönliches Wachstum und Entwicklung statt. Dieses Konzept wirkt sowohl sinn -, als auch handlungsstiftend. Grundlegender Gedanke ist, dass das Ich in der Lage ist, einem Du ein stabilisierendes Du zu sein, und dass das Ich über ein Du einen Wachstumsprozess ermöglicht. Um es mit den Worten Buber`s zu formulieren: „*Ich werde am Du; Ich werdend spreche ich Du*“.³³ Die Dialogfähigkeit ist ein wesentliches Element der Anerkennungspädagogik. Im Austausch mit einem Gegenüber kann sich das Subjekt seiner Selbstreflexion vergewissern. Bei Martin Buber ist die Begegnung ein zentrales Element, welches er von der Begrifflichkeit der Beziehung abgrenzt. Nach ihm ist jedes wirkliche Leben Begegnung, die Herausforderung besteht hierbei offen

³² Arnold, Rolf, Siebert, Horst (2006): Die Verschränkung der Blicke. Hohengreihen, S. 98. In: Siebert, Horst (2012): Didaktisches Design. Studienbrief EB 0420 im postgradualen Studiengang Erwachsenenbildung an der TU Kaiserslautern. Kaiserslautern, S. 38

³³ Buber, Martin (1983): Ich und Du. Heidelberg S. 12. In: Müller- Commichau, Wolfgang (2003): Verstehen und verstanden werden. Ethische Perspektiven in konstruktivistischer Pädagogik. Mainz: Grünewald. S. 46

aufeinander zuzugehen. Es stehen sich zwei Individuen gegenüber, die im besten Falle eine gute Begegnung erleben. Beziehung dagegen ist bei Martin Buber geprägt von Verbundenheit. Er kreierte den Begriff der „Ver – gegnung“ als Bezeichnung für Begegnungen, die nicht gelungen sind.

„Ich muss es immer wieder sagen: ich habe keine Lehre. Ich zeige Wirklichkeit, ich zeige etwas an der Wirklichkeit, was nicht oder zu wenig gesehen worden ist. Ich nehme ihn, der mir zuhört, an der Hand und führe ihn zum Fenster. Ich stoße das Fenster auf und zeige hinaus. Ich habe keine Lehre, aber ich führe ein Gespräch.“³⁴

Die Begegnung in Form eines Dialogs ist das entscheidende Moment in Lehr – Lernprozessen. Lehrende sind aufgefordert, eine Begegnungskompetenz zu entwickeln und sich ihrer Wirkung als Vorbild immer wieder bewusst zu werden. Sie haben die Chance, als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zu fungieren. Der Lehrende ist so betrachtet das stärkste Medium im Lehr – Lerngeschehen. Nach Jürg Frick geschieht relevantes Lernen und Lehren meist in Beziehungen zwischen Lehrenden und Lernenden, im dialogischen und im sozialen Austausch.³⁵

4.2.3 Ästhetische Signatur

„Kunst wäscht den Staub des Alltags von der Seele“ (Pablo Picasso)

Ästhetische Signatur im Zusammenhang mit der Pädagogik der Anerkennung erlaubt einen Blick auf das sogenannte Schöne, die Aufmerksamkeit widmet sich der Ästhetik, und eröffnet neue Interpretationsräume, die kognitive und emotionale Aspekte zeitlich befristet außer Acht lassen. Unterschiedliche Arten und Weisen des Lebens anzunehmen und zu bejahen ist in dieser Lesart der Ästhetik als das Schöne anzusehen. In Folge dessen ist Un – Schön all das, was diese wertschätzende Haltung gegenüber Vielfalt in Frage stellt und unmöglich macht. Anerkennende Kunstpädagogik bedeutet

„(...), dass sich eine Lernende auch an dieser Stelle als autonome Persönlichkeit erlebt, die sich selbstbewusst ihrer kognitiven wie emotionalen Möglichkeiten bedient, mehr noch, weiß, dass sie in diesem Interaktions - Kontext auf die Fremdbejahung eines geschätzten Gegenübers, eben zum Beispiel die der anwesenden Kunstpädagogin, zurückgreifen kann. Die Haltung des intersubjektiv agierenden Pädagogen hingegen ist nicht autoritär, sie respektiert, mehr noch, ermutigt zu unterschiedlichsten Interpretationen eines Kunstwerks, das zur Rezeption ansteht.“

³⁴ Müller- Commichau, Wolfgang (2003): Verstehen und verstanden werden. Ethische Perspektiven in konstruktivistischer Pädagogik. Mainz: Grünewald. S. 45

³⁵ vgl. Frick, Uwe (2019): Die Kraft der Ermutigung. Grundlagen und Beispiele zur Hilfe und Selbsthilfe. Bern: Hogrefe. S. 207

Kunstpädagogik ist demnach eine Form der politischen Bildung, in der die Förderung von sozialen Kompetenzen in den Fokus gerät. Für Theodor W. Adorno ist Kunst einerseits autonom und gleichzeitig auch sozial. Er plädiert für einen Wechsel zwischen einerseits kognitiver und andererseits auch sinnlicher Annäherung an Kunst. Kunst darf fremd bleiben, nach Theodor W. Adorno ist Fremdheit nicht etwas, was zu überbrücken und zu erklären gilt, sondern als etwas, was erhaltenswert ist. Fremdheit gebührt Respekt.³⁶

4.2.4 Begleitende Bejahung

Vor dem Hintergrund des Anerkennungsbegriffes bei Axel Honneth steht „Liebe“ für eine Bestätigung des Gegenübers in seiner Einzigartigkeit. Unabhängig von den Leistungen des Individuums wird dieses in seinem Da – Sein bejaht, in dem es authentisch wahrgenommen wird. Das Verständnis von Anerkennung als Bejahung geht über die Begrifflichkeit der Toleranz hinaus. Das Spezifische im Anderen, sein So – Sein, gilt es in sensibler Sprache zu verbalisieren. Vom 14. März bis 31.05.2010 hat eine Performance der serbisch - amerikanischen Künstlerin Marina Abramović im Museum of Modern Art in New York stattgefunden. Die Künstlerin hatte über einen Zeitraum von fast drei Monaten acht Stunden täglich an einem leeren Tisch Besucher ihrer Ausstellung dadurch wahrgenommen, dass sie in deren Augen blickte und sie in ihrem Da – Sein angenommen hatte. Viele Besucher waren emotional aufgewühlt und berichteten von erstmaligen Erfahrungen.



Abb. 4: The Artist is present, Marina Abramović in MoMA 2010³⁷

³⁶ vgl. Müller- Commichau, Wolfgang (2019): Unkonventionell und menschenbejahend. Überlegungen zu einer anerkennenden Kunstpädagogik im Anschluss an Adorno. In: DIE (Hrsg.) (2019): weiter bilden, Ausgabe 3, S. 33,34

³⁷<https://artmargins.com/fartist-present-marina-abramovic-moma-review-article> (Zugriff am 03.10.2019)

Begleitende Bejahung in einem Wahrnehmen und sensiblen Verbalisieren des Wahrgenommenen findet ihre Anwendung im Coaching - Prozess. Coaching als anerkennungspädagogisches Handlungsfeld spiegelt nicht ein Entweder – oder, sondern ein Sowohl – als- auch wider. Coaching sieht Ratsuchende nicht als krank an. Es geht darum zu hören, was nicht gesagt wird und eine Verantwortung hinsichtlich der Bereitschaft und Fähigkeit auf explizit verbalisierte oder erkennbare Fragen zu übernehmen.³⁸ Ein Coach, welcher anerkennungspädagogisch handelt, begleitet den Coachee, in dem er seine Subjektivität in seine Wahrnehmungen und Deutungen herausstellt und sich auf Augenhöhe mit dem Gegenüber begibt. Es entsteht ein „*Ich im Wir*“.³⁹

Coaching vor diesem Hintergrund ist weitaus mehr als ein Feedback:

*„Coaching ist Fokussierung dessen, was beim zu Coachenden an Latenzen erkennbar ist. Der Coach formuliert quasi **aus dem Anderen** heraus. Feedback hingegen akzentuiert die Wahrnehmungen des Sprechers unter Berücksichtigung dessen, was an Subjekten dabei einfließt. Der Feedbackgebende formuliert **aus sich selbst** heraus.“ (Hervorhebungen durch den Autor)⁴⁰*

Es geht um eine Begleitung in der Frage, wie sich die Ratsuchende, bzw. der Ratsuchende in ihrem, bzw. seinem beruflichen und privaten Umfeld wahrgenommen werden möchte oder kann.

4.2.5 Dekonstruktion vor dem Hintergrund des intersubjektivistischen Menschenbildes: vermeintlich Wahres wird hinterfragt

In Kapitel 1.4.1 sind einige Aspekte der dekonstruktivistischen Lesart nach Jacques Derrida vorgestellt. Im Folgenden wird der Zusammenhang mit der Ausbildung GKP+I+A entwickelt. In Bezug auf didaktisches Handeln sieht Kersten Reich als grundsätzliche Aufgabe der Lehrenden an, Lernen als Konstruktion, Rekonstruktion und Dekonstruktion zu ermöglichen. Unter dem Gesichtspunkt der Dekonstruktion ist nicht ein skeptischer Zweifel an allem gemeint, sondern vielmehr eine Haltung: „*Es könnte auch noch anders sein! Wir sind die Enttarnen unserer Wirklichkeit!*“⁴¹ Es geht um den Perspektivwechsel, um das Beleuchten von Auslassungen und eine Bereitschaft, Zusammenhänge nach zu

³⁸ vgl. Müller-Commichau, Wolfgang: Anerkennung in der Pädagogik. Ein Lehrstück. Baltmannsweiler 2014. S. 80.

³⁹ Müller-Commichau, Wolfgang: Anerkennung in der Pädagogik. Ein Lehrstück. Baltmannsweiler 2014. S. 83.

⁴⁰ Müller-Commichau, Wolfgang (2012): Anerkennungspädagogik in Schule und Erwachsenenbildung. Wiesbaden. S. 17

⁴¹ Reich, Kersten (2012): Konstruktivistische Didaktik. Weinheim. In: Von Felden, Heide (2014): Didaktisches Handeln und Kommunikation in Lerngruppen. Studienbrief EB 0410 im postgradualen Studiengang Erwachsenenbildung TU Kaiserslautern. Kaiserslautern, S. 24.

entdecken. Voraussetzung ist hierbei die Bereitschaft, sich auf echte und starke Begegnungen einzulassen und die Gelassenheit, Neues zuzulassen. Der Prozess des Zulassens umfasst drei Einzelschritte: erstens Wahrnehmung des Neuen, Versprachlichung dessen, was es im Wahrnehmenden auslöst in einer Würdigung des Besonderen im Anderen und Begleitung des Gegenübers in seinem Schöpfungsvorgang. In der Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflege mit integrierter Fachweiterbildung Intensivmedizin und Anästhesie liegt der überwiegende Stundenanteil der theoretischen Ausbildung auf der Vermittlung von Faktenwissen. Der curriculare Aufbau ist dadurch charakterisiert, dass sich theoretische und fachpraktische Inhalte im Laufe der vierjährigen Ausbildung immer in einer Lernschleife wiederholen und auf unterschiedlichen Anspruchsniveaus neu betrachtet und erarbeitet werden. Von Beginn an sind Themen der grundständigen Ausbildung mit Expertenwissen der Fachweiterbildung verknüpft.⁴² Damit werden theoretische und praktische Wissensanteile in eine Hermeneutik gebracht, die den Lernenden eine zirkuläre Annäherung an Schlüsselbegriffe ermöglicht.⁴³ Dies eröffnet den Weg zu neuen Wissensstrukturen bei den Lernenden und Lehrenden. Hierbei rückt das emotionale Erleben der Lernenden und Lehrenden in diesem Praxisfeld der Erwachsenenbildung in den Hintergrund. Dem gegenüber ist die emotionale Konstruktion der Wirklichkeit eine Grundlage, die ein Mensch zum Lernen benötigt.⁴⁴ Im Prozess der selbstgesteuerten Entwicklung und Entfaltung von Lehr – Lernarrangements erfahren die Teilnehmenden eine Möglichkeit, Selbstwirksamkeit und eine Förderung der Ich – Stärke zu erleben. Nach Peter Bieri (2008) integriert Bildung auch Selbstreflexion, Selbsterkenntnis und Selbstbestimmung als einen aktiven Part der Arbeit am Individuum.⁴⁵ Die Pädagogik der Anerkennung hat zum Ziel, eine erhöhte Autonomie des Einzelnen als Individuum und als Mitglied einer sozialen Gruppe zu entwickeln.⁴⁶ Sie nimmt Bezug auf ein dekonstruktivistisches Lehr – Lernkonzept und entlarvt das ideologische im vermeintlich Selbstverständlichen.⁴⁷ Dekonstruktive Erwachsenenpädagogik versteht sich als ein

⁴² Konzept des vierjährigen Modellausbildungsganges Gesundheits – und Krankenpflege mit integrierter Fachweiterbildung Intensivmedizin und Anästhesie am Klinikum Saarbrücken liegt dem Landesamt für Soziales im Saarland vor.

⁴³ vgl. Müller – Commichau, Wolfgang (2018): Souveränität durch Anerkennung. Überlegungen zu einer dekonstruktiven Erwachsenenbildung. Baltmannsweiler: Schneider. S. 53

⁴⁴vgl. Arnold, Rolf (2015): Weiterlernen als Lebensform- zwischen Entgrenzung und Emotionalität. Studienbrief EB 0210 im postgradualen Studiengang Erwachsenenbildung, TU Kaiserslautern. Kaiserslautern. S. 97 ff

⁴⁵ vgl. Göppel, Rolf: Kultivierung positiver Emotionen als Bildungsauftrag? In: Huber, Matthias, Krause, Sabine (Hrsg.) (2018): Bildung und Emotion. Wiesbaden: Springer. S. 341

⁴⁶ vgl. Müller – Commichau, Wolfgang (2018): Souveränität durch Anerkennung. Überlegungen zu einer dekonstruktiven Erwachsenenbildung. Baltmannsweiler: Schneider. S. 47

⁴⁷ vgl. Müller – Commichau, Wolfgang (2018): Souveränität durch Anerkennung. Überlegungen zu einer dekonstruktiven Erwachsenenbildung. Baltmannsweiler: Schneider. S. 42, 43

Segment eines intersubjektivistischen Menschenbildes, der Einzelne wird durch Anerkennung des Anderen zum Subjekt.⁴⁸ Die wertschätzende Hervorhebung und Anerkennung sozialer Kompetenzen im Kontext der Erwachsenenbildung ist eines der zentralen Elemente im Lehr – Lerngeschehen. Die Bildungsaneignung wird zur Identitätsarbeit.⁴⁹ Lernende erfahren dadurch Transparenz und eine kritische Auseinandersetzung mit ihren vorgegebenen Strukturen und sie eröffnen einen Raum der Aufklärung, der zuvor tendenziell als beängstigend erlebt wurde. Für eine humane Entwicklung und Entfaltung einer inneren Haltung hin zu einer autonomen Persönlichkeit des einzelnen Individuums ist die Pädagogik der Anerkennung ein wertvoller Beitrag. Aufgrund der Einzigartigkeit des Ausbildungsganges GKP+I+A in Deutschland liegen bisher keine Forschungsergebnisse bezogen auf den Einfluss einer Implementierung der Pädagogik der Anerkennung vor, diesen Zusammenhang wissenschaftlich zu betrachten, ist ein Ziel der vorliegenden Arbeit. Derzeit liegt dem Bundesministerium für Gesundheit ein Antrag auf Genehmigung eines Modellausbildungsganges Pflegefachmann/ Pflegefachfrau mit integrierter Fachweiterbildung Intensivmedizin und Anästhesie vor. In diesem ist eine Anerkennung nach DQR Niveau sechs mitaufgenommen.

Nach Axel Honneth bedeutet Subjekt eine Identität, die sowohl einen Kern (Ich) als auch einen äußeren Anteil (Selbst) besitzt. In der Anerkennungspädagogik geht es darum, beiden Anteilen Anerkennung zu geben. Eine günstige „*kognitive Triade*“⁵⁰ aus positivem Selbstbild, positivem Bild von anderen Menschen und einer positiven Zukunftserwartung macht die Pädagogik der Anerkennung erlebbar.

4.3 Pädagogik der Anerkennung und konstruktivistisches Gedankengut

Die konstruktivistische Lerntheorie geht davon aus, dass drei zentrale Elemente Lehr – Lernveranstaltungen in der Erwachsenenbildung beeinflussen:

- Praktikabilität
- Selbstreferentialität und
- Autopoiese⁵¹

⁴⁸ vgl. Müller – Commichau, Wolfgang (2018): Souveränität durch Anerkennung. Überlegungen zu einer dekonstruktiven Erwachsenenbildung. Baltmannsweiler: Schneider. S. 4

⁴⁹ vgl. eda. S. 34

⁵⁰ vgl. Frick, Uwe (2019): Die Kraft der Ermutigung. Grundlagen und Beispiele zur Hilfe und Selbsthilfe. Bern:Huber. S. 40

⁵¹vgl.Müller- Commichau, Wolfgang (2014): Anerkennung in der Pädagogik. Ein Lehrstück. Baltmannsweiler: Schneider. S. 23

Dekonstruktive Erwachsenenpädagogik versteht sich als Teil eines intersubjektivistischen Menschenbildes: der Einzelnen wird erst dadurch, dass er Anerkennung durch den Anderen erfährt, zum Subjekt. Dekonstruktive Erwachsenenpädagogik hinterfragt Rollenerwartungen, Regeln und Normen, die ein Individuum in seiner Vielfältigkeit nur eindimensional abbilden können. Dekonstruktion bedeutet Wachheit gegenüber einer vermeintlichen Alternativlosigkeit in öffentlichen Diskursen. Dem pädagogischen Konstruktivismus gegenüber stellt sie damit die Subjekt-Bezogenheit und die Fokussierung der Autopoiese in Frage: die vordergründige Zweckgebundenheit des Erlernten verhindert oftmals die Lust des Einzelnen am Lernen durch ein Vorbild oder eine Begeisterung für Inhalte. Richten Lernende ihre Aufmerksamkeit auf das Schöne aus Faszination und Interesse, so vermag dies Energien und Prozesse freisetzen, die den Einzelnen befähigen, ein selbstbestimmtes und wertgeschätztes Leben zu führen. Dekonstruktive Erwachsenenpädagogik lässt pädagogisch wirksame Begegnungen entstehen. Erwachsenenpädagogik hat prioritär die Aufgabe, Menschen für ein kritisches Hinterfragen zu qualifizieren. Dekonstruktive Erwachsenenpädagogik schafft Transparenz und Aufklärung, sie zielt auf die Bereitschaft, manipulative Ansätze in vermeintlicher Wertschätzung zu erkennen. Die Selbstreferenzialität und Autopoiesis in konstruktivistischen Konzepten schaffen eine Entität, die in sich abgeschlossen ist. Im Intersubjektivismus wird deutlich, dass der Mensch ein Gegenüber braucht, um sich zu entwickeln und seine Ichwerdung zu vollziehen. „Wir brauchen ein Du!“ Dekonstruktive Erwachsenenpädagogen zeigen sich in einer selbstbewussten Bescheidenheit für interaktive Sensibilität, sie sind sich der Verantwortung ihres pädagogischen Sprechens bewusst. Pädagogisches Sprechen wird zu einer Ankündigung, in der Begegnung stattfindet. Der Angesprochene erfährt eine Aufwertung in der Anrufung durch ein geachtetes Gegenüber, somit wird seine Anrufung zur Aufforderung zu handeln.

„Da, wo konstruktivistische Erwachsenenbildung die Lernenden tendenziell allein lässt (mit Rücksicht auf Selbstreferenz und Autopoiese), wagt Anerkennungspädagogik, die Intersubjektivitätsbedürfnisse des lernenden Subjektes zu bedienen- die Wechselbeziehung zwischen Selbstreferenz und Fremderwartung (gegenüber den Lernenden)“⁵²

Die Pädagogik der Anerkennung begreift das Subjekt in der Begegnung mit Anderen als ein denk-, empfindungs – und handlungsfähiges Subjekt, nicht als leistungsbezogenes

⁵² Präsenzveranstaltung am 20.07.2019 an der TU Kaiserslautern, Handout Prof. Dr. Wolfgang Müller-Commichau

Objekt. Voraussetzung ist eine Bereitschaft auf beiden Seiten, sich auf starke Begegnungen einlassen zu wollen und zu können.

5. Beschreibung der Methoden

5.1 Systematische Literaturrecherche

Der vorliegenden Abschlussarbeit liegen eine systematische Literaturrecherche und narrative Interviews mit einer qualitativen Inhaltsanalyse zugrunde. Im Zeitraum April bis Mai 2019 hat die systematische Literaturrecherche auf nationalen und internationalen Datenbanken folgende Ergebnisse ergeben: mit der Begrifflichkeit „pedagogy of recognition“ sind auf der Datenbank ERIC 582 Treffer erzielt, nach einer zeitlichen Einschränkung der Veröffentlichung seit 2010 sind die Treffer auf 361 reduziert worden. Aus diesem Angebot sind 10 Dokumente ausgewählt, die in den Kontext der Erwachsenenbildung verortet werden können. Die Recherche in der saarländischen Universitäts – und Landesbibliothek mit Item „Pädagogik der Anerkennung“ ergab 40 Ergebnisse, von denen aufgrund des Schwerpunktes auf Erwachsenenbildung 29, die innerhalb der zurückliegenden 10 Jahre publiziert wurden, fokussiert wurden. In Fachzeitschriften mit Themenschwerpunkt Pflegepädagogik, die im Zeitraum April bis August 2019 vom Arbeitgeber zur Verfügung gestellt wurden, sind Impulse aufgegriffen worden. Die systematische Literaturrecherche im Zeitraum April bis Juni 2019 mit der Begrifflichkeit „Emotionales Lernen“ im fachportal pädagogik ergab 124 Treffer im deutschsprachigen Raum, die Einschränkung auf die Jahre 2018 und 2019 reduzierte die Quellen auf sechs Ergebnisse. Im April 2019 ergab die Recherchearbeit auf google Scholar unter dem Aspekt „Sprache in der Pädagogik der Anerkennung“ auf Seiten, die wissenschaftlich fundiert sind und nicht älter als fünf Jahre sind ein einziges nutzbares Ergebnis. In der Präsenzveranstaltung „Einführung in die Pädagogik der Anerkennung“ am 19. bis 21. Juli 2019 an der Technischen Universität Kaiserslautern ist Hintergrundliteratur in Ansichtsexemplaren angeboten worden, von denen zur kritischen Stellungnahme gegenüber konstruktivistischen Konzepten Literatur ausgewählt wurde. Die Triologie zur Anerkennungspädagogik in der Erwachsenenbildung von Prof. Dr. Wolfgang Müller- Commichau, seine Aufsätze und seine empfohlene Referenzliteratur dienen als wegweisende Reflexions - und Arbeitsgrundlage.

5.2 Narrative Interviews

Das narrative Interview hat zum Ziel, längere Erzählungen zunächst ohne weitere Interventionen seitens der Interviewerinnen und Interviewer zu initiieren und aufrechtzuerhalten. Konsequenterweise wird im narrativen Interview nach dem Prinzip der Offenheit auf eine hypothesengeleitete Datenerhebung verzichtet und sich zunächst an den Relevanzen der Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner und deren alltagsweltlichen Konstruktionen orientiert. Die narrative Gesprächsführung bietet den Interviewten einen größtmöglichen Raum zur Selbstgestaltung der Darstellung ihrer Erfahrungen und bei der Entwicklung ihrer Perspektive auf das angesprochene Thema. Des Weiteren beabsichtigt das Hervorlocken von Erzählungen auf die Nachvollziehbarkeit von Handlungen und Entscheidungen. Damit gewährleisten narrative Interviews eine profunde Basis zur Entwicklung von empirisch geerdeten handlungstheoretischen Konzeptionen.⁵³

5.2.1 Begründung

Nach Fritz Schütze und anderen Mitgliedern der AG Bielefelder Soziologen muss sich soziologische Forschung kommunikativer Verfahren bedienen. Diese Schlussfolgerung begründet sich in den drei Basisregeln der Kommunikation und Interaktion: in der Reziprozitätskonstitution (Herstellung einer interaktiven gegenseitigen Begünstigung), der Einheitskonstitution (Festsetzung/Gründen sozialer Einheiten und Selbstidentitäten) und der Handlungsfigurkonstitution (innere Ordnung von Stadien der Aktivität). Die Methode des narrativen Interviews gehört zu den grundlagentheoretisch fundiertesten Erhebungsverfahren in der qualitativen Sozialforschung.⁵⁴ Um die theoriebasierte Konzeption einer Implementierung der Pädagogik der Anerkennung mit Erzählungen von bedeutsamen Erfahrungen und Erlebnissen untermauern zu können, ist als Verfahren zur Erhebung von verbalen Daten das narrative Interview gewählt worden. Die Sichtweisen der Befragten kommen somit besser zur Geltung als mit standardisierten Interviews oder Fragebögen.⁵⁵

⁵³ Rosenthal, G., & Loch, U. (2002). Das Narrative Interview. In D. Schaeffer, & G. Müller-Mundt (Hrsg.), *Qualitative Gesundheits- und Pflegeforschung*. Bern u.a.: Huber. S. 221-232

⁵⁴ vgl. Przyborski, A. und Wohlrab-Sahr, M. (2010): *Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch*. München. S. 92

⁵⁵ vgl. Flick, Uwe (2006): *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung*. Reinbeck bei Hamburg. S. 117

Die Grenzen der Methode liegt in der Annahme, mit Zugang des Erzählens tatsächliche Erfahrungen und Ereignisse zu gewinnen.⁵⁶

Die Auswahl der Interviewpartner begründet sich in deren Erzählkompetenz und Bereitschaft, sich auf Impulsfragen einzulassen. Es kommen somit die Sichtweise einer berufserfahrenen Lehrkraft und eines Auszubildenden zur Geltung. Der Auszubildende ist Teilnehmer der zweiten Kohorte des Modellausbildungsgangs. Die Interviewerin hat ihn in Lehr – Lernprozessen über den Zeitraum von einem Jahr begleitet.

5.2.2 Soziodemographische Daten der Interviewpartner

Dozentin Frau Christa Remy ist am 09.01.1957 geboren, absolvierte ihre Ausbildung zur Gesundheit- und Krankenpflegerin am Universitätsklinikum Homburg und am Klinikum Großhadern ihre Fachweiterbildung in Anästhesie und Intensivmedizin⁵⁷. Nachdem sie ins Saarland zurückgekehrt war, besuchte sie die zweijährige Weiterbildung zur Lehrkraft für Gesundheitsfachberufe und schloss auch diese erfolgreich ab und arbeitete an verschiedenen Fachschulen. Seit 2003 ist sie als Lehrkraft für Gesundheitsfachberufe am Klinikum Saarbrücken beschäftigt und hat die Kursleitung der zweiten Kohorte des Modellausbildungsganges GKP+I+A inne. Auszubildender Herr David Link ist am 20.10.1991 geboren und nach seiner mittleren Reife eine Laufbahn bei der Bundeswehr eingeschlagen. Er hat sich währenddessen zum Rettungs – und Einsatzsanitäter qualifizieren können. Seit 01.08.2018 besucht er die Ausbildung GKP+I+A in der zweiten Kohorte.

5.2.3 Durchführung der Interviews

Im Vorfeld des Interviews hat am 28.06.2019 ein Gespräch mit der Schulleitung stattgefunden, in dem die Vorgehensweise und die Zielsetzung des Interviews dargestellt werden. Die Interviewführende weist darauf hin, dass das geplante Vorgehen kein Eingeständnis von Wertlosigkeit der bisher geleisteten Arbeit an der Schule darstellt. Die Schulleitung hat dem Prozedere zugestimmt und ihre Unterstützung angeboten. Das Interview mit der Dozentin findet am 08.07.2019 um 8.30 bis 9.00 Uhr

⁵⁶ vgl. Flick, Uwe (2006): Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. Reinbeck bei Hamburg. S. 157

⁵⁷Anmerkung Fachweiterbildung „I und A“, vorher „A und I“ nach Verordnung zur Durchführung der Fachweiterbildung in den Pflegeberufen vom 30. Januar 2001 zuletzt geändert durch die Verordnung vom 24. November 2015 (Amtsblatt. I S. 894).

im Büro der Interviewerin in der Schule für Gesundheitsfachberufe am Klinikum Saarbrücken statt.

Das Interview mit dem Auszubildenden schließt sich in den gleichen Räumlichkeiten von 13.00 bis 13.30 Uhr an. Die Interviewerin macht sich zu Beginn in der Eröffnungserzählung Notizen, um in der Phase des Nachfragens eventuelle Unklarheiten zu lösen. Die Hauptaufgabe der Interviewerin ist es, einen geschützten Rahmen zu ermöglichen und die narrative Erzählung zu initiieren und am Laufen zu halten. Bevor die Tonaufnahme startet, erklärt die Interviewerin ihr Vorgehen und dass die erhobenen Daten ausschließlich anonymisiert für ihre Abschlussarbeit verwendet werden. Sie erklärt, dass sie im ersten Teil des Gespräches Raum für die Darstellung von Erlebnissen geben wird und im zweiten Teil gegebenenfalls Rückfragen stellt. Des Weiteren erklärt sie die Notwendigkeit, nach 15 Minuten das Aufnahmeband zu wechseln. Dieses Vorgespräch ist nicht mitaufgenommen und findet sich deshalb nicht im Transkript. Die Transkription erfolgt unter Einhaltung der Regeln nach Werner Kallmeyer und Fritz Schütze aus dem Jahr 1976. Die Auswertung der verbalen Daten erfolgt nach der inhaltlichen Analyse nach Philipp Mayring.

5.2.4 Interviewleitfaden und Transkription

Um eine Verbindung von Erzählung und Argumentation zu ermöglichen sind im Folgenden Impulsfragen⁵⁸ aufgeführt, die als geplanter Interviewleitfaden dienen.

Erzählstimulus:

Ich möchte Sie bitten, mir zu erzählen, wie Sie an Ihrer Schule Anerkennung erleben. Wie würden Sie eine authentische/ehrliche Anerkennung Ihnen gegenüber beschreiben? Wie erleben Sie diese? Sie können sich dabei ruhig Zeit nehmen, für mich ist alles interessant, was Ihnen wichtig ist.

- An welchen Stellen des schulischen Alltags werden Ihrer Erfahrung nach Ansätze der Pädagogik der Anerkennung sichtbar?
- Stellen Sie sich folgende Situation vor: eine Unterrichtsevaluation, die eine wertschätzende Haltung widerspiegeln soll, steht an. Wie sieht diese für Sie aus?
- Wie erleben Sie den Umgang mit Heterogenität/ Vielfalt an Ihrer Schule?

⁵⁸ vgl.: Dr. Klaus Wild: Wahrnehmungs – und wertorientierte Schulentwicklung (WWSE ®); www.kse.phil.fau.de (Zugriff am 30.05.2019)

- Für Dozentin: liegt an Ihrer Schule der Lernförderung ein umfassendes Leistungsverständnis zugrunde?
- Wie schätzen Sie die Möglichkeiten, in der Theorie selbständig zu lernen, ein?
- Wie schätzen Sie die Möglichkeiten, in der Praxis selbständig zu lernen, ein?
- Wie erleben Sie die Förderung von Selbständigkeit?
- Wie wird Ihrer Meinung nach das demokratische Engagement in der Schule gefördert?
- Stellen Sie sich vor: Sie haben die Möglichkeit, sich aktiv an der Schulentwicklung zu beteiligen. Welche innovativen Maßnahmen würden Sie ergreifen?
- Gegen Sie gerne in die Schule?

Das geplante Ablaufschema sieht nach einer erfolgreichen Erzählaufforderung einen immanenten Nachfrageteil vor. In diesem können weitere narrative Sequenzen angeregt werden, bestärkt durch das bekundete Interesse der Interviewerin. Im Anschluss daran folgt ein exmanenter Nachfrageteil, in dem bestimmte thematische Fragen, die für die Forschung relevant sind, Raum finden. Den geplanten Abschluss bildet eine Bilanz, in der der Interviewte *„als Experte und Theoretiker seiner selbst“*⁵⁹ anerkannt wird. Die Transkription erfolgte nach den Transkriptionsregeln nach Werner Kallmeyer und Fritz Schütze (1976)⁶⁰. Die Zeilenangaben sind abschnittsweise farblich gekennzeichnet. Beide Interviews dauerten jeweils 30 Minuten, sie fanden am gleichen Tag, am gleichen Ort nacheinander statt. Um die Fehlerquelle einer Anpassung der Aussagen seitens des Auszubildenden an die Meinung der Lehrkraft zu vermeiden, finden die Gespräche voneinander getrennt statt. Die beiden Transkripte sind der Abschlussarbeit im Anhang beigefügt. Um eine qualitative Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring durchführen zu können, sind Kodierleitfäden erstellt worden, die sich ebenfalls im Anhang finden.

6.2.5 Qualitative Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring

Die Methodik der qualitativen Inhaltsanalyse nach Phillip Mayring findet seit 20 Jahren in der qualitativen Forschung ihre Anwendung. Qualitative Forschung ist keine Forschung unter Laborbedingungen, sondern vielmehr Feldforschung. Nach Anselm

⁵⁹ Schütze, Fritz (1983): Biographieforschung und narratives Interview. Neue Praxis 3: 283-293. In: Flick, Uwe (2006): Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. Reinbeck bei Hamburg. S. 148

⁶⁰ www.phfreiburg.de (Zugriff am 04.08.2019).

Strauß und Leonard Schatzmann (1973)⁶¹ ist das Feld kein klar umrissenes Territorium, sondern grenzt immer wieder an andere Felder an. Aus der Perspektive eines sozialen Prozesses haben Institutionen und soziale Bewegungen keine absoluten Grenzen, die Begrenzung geschieht aus theoretischen und arbeitspraktischen Gründen. Im Rahmen der Durchführung der narrativen Interviews sind zwei Interviewpartner ausgewählt worden. Die Ergebnisse aus vielen Diskussionen und Sitzungen auf Leitungsebene und Ergebnisse aus Evaluationen der ersten und zweiten Kohorte fließen in die Vorstellung von Lösungsmöglichkeiten ein. Aus der intensiven Literaturrecherche heraus sind im Leseschreibprozess Kategorien entstanden. Diese finden sich zum Teil in den Impulsfragen des Interviewleitfadens. Vor diesem Hintergrund entstehen die Ergebnisse aus einer deduktiven Kategorienbildung, in der die gewonnenen Kategorien zu Textstellen methodisch abgesichert zugeordnet werden. Im Unterschied zur induktiven Variante stehen die Kriterien vor dem Kodiervorgang fest. Kategorien sind in beiden Interviews „Schulentwicklung“ und „Erwachsenenbildung“ mit unterschiedlichen Subkategorien. Im Interview zwei fanden sich Textpassagen zur Subkategorie „Souveränität“, im Interview eins Aussagen zur Unterkategorie „demokratisches Engagement“. Die Kategorie „Schulentwicklung“ erstreckt sich in eine ökonomische und eine pädagogische Perspektive. Beide Interviewpartner gaben dieser Kategorie unterschiedlichen Inhalt, aufgrund der Tatsache, dass es sich zum einen um eine angestellte Lehrkraft und zum anderen um einen Auszubildenden handelt.

6. Ergebnisse

Ausgehend von der erkenntnisleitenden Forschungsfrage:

welchen Einfluss hat die Pädagogik der Anerkennung in der bundesweit erstmaligen Ausbildung zum / zur Gesundheits- und Krankenpfleger/ in mit integrierter Fachweiterbildung Intensivmedizin und Anästhesie und wie kann sie operationalisiert und konzeptionell verankert werden? Lassen sich untenstehende Ergebnisse aus der Inhaltsanalyse feststellen.

K1: Schulentwicklung:

Die Kategorie der Schulentwicklung ist sowohl ökonomisch als auch pädagogisch betrachtet worden.

⁶¹ Przyborski, Aglaja und Wohlrab-Sahr, Monika (2010): Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch. München: Oldenburg, S. 53

a.) Ökonomische Perspektive

Seitens des Interviewpartners 2 ist ein großer Bedarf in digitaler und personaler Ausstattung zu erkennen, dem vorrangig entsprochen werden muss, um in einer modernen Schule anerkennend zu lehren und zu lernen.

Innovationsbedarf ist auch in der Öffentlichkeitsarbeit von Nöten, um Nachwuchskräfte zu gewinnen und auf dem Bildungsmarkt zu bestehen.

b.) Pädagogische Perspektive

Interviewpartner 2 weist mehrmals auf das hohe Anspruchsniveau der neuen Ausbildung hin, mit dem Hinweis, die Ausbildung anders zu konzipieren. Interviewpartnerin 1 benennt den Bedarf an individuellen Bewertungen und Förderungen, die im vorgegebenen Schulsystem nicht möglich sind. Eine Handlungsnotwendigkeit sieht sie auch in der Kooperation mit Ausbildungsverantwortlichen am Lernort Praxis. Auswertung von Arbeitsaufträgen als direkte Wertschätzung der Auszubildenden ist grundlegend, um einen Lernzuwachs verzeichnen zu können. Hospitationen im kollegialen Austausch und Umsetzung von Ideen seitens der Auszubildenden bereichern das eigene Methodenrepertoire und binden die Lebenswelt der Adressaten mit ein. Vor diesem Hintergrund ist mehr Offenheit der Lehrkräfte und Bedarfsorientierung an denen der Auszubildenden im Lehr – Lerngeschehen nötig.

Die Ermöglichung eines Erlebens von Unterrichtsinhalten, zum Beispiel durch Exkursionen, vernetzt Inhalte nachhaltiger und dient nachhaltig der Förderung der sozialen Kompetenz.

K2: Erwachsenenbildung

Interviewpartner 2 stellt an verschiedenen Stellen heraus, dass die Ausbildung erwachsenbildnerisch ausgelegt ist, sie fordert Übernahme von Eigenverantwortung im Lernprozess und ermöglicht selbstorganisiertes Lernen in Begleitung von Lehrkräften. Lehrende leisten einen Vertrauensvorschub gegenüber den Lernenden. Die Eigenreflexion in Bezug auf individuelle Wissenslücken wird ermöglicht.

In der Unterkategorie „Souveränität“ finden sich Aussagen zum Selbstmanagement und zur Selbstwirksamkeit wieder. Die Eigenorganisation und Übernahme von Eigenverantwortung in Lehr – Lernprozessen wird herausgestellt.

Interviewpartnerin 1 stellt den Bezug der Ausbildung zum möglichen Einsatz auf dem Arbeitsmarkt her und verdeutlicht somit die wirtschaftliche Intension des Ausbildungsträgers. Sie arbeitet den Bedarf nach sozialem Austausch der Lehrenden zusammen mit Lernenden heraus. Interviewpartnerin 1 spricht sich für ein Aushandeln des Unterrichtsprozesses mit Auszubildenden aus.

Zur Unterkategorie „Souveränität“ konnten keine zielführenden Textpassagen zugeordnet werden.

K3: Anerkennung

Interviewpartner zwei stellt den Blick auf Auszubildende als Erwachsene, selbstverantwortliche und selbstentscheidende Lernende in den Vordergrund. Gute Noten in Klausuren wecken ein Glücksgefühl und ein Gefühl von Stolz.

Interviewpartnerin eins stellt Ansätze der Anerkennung in Begegnungen zwischen Lehrenden und Lernenden fest. Gerechte Bewertung bei Unterrichtshospitationen und konstruktive Rückmeldung an Auszubildende sind Elemente der Anerkennung.

Anerkennung im Sinne des demokratischen Engagements (Unterkategorie 3.1) ist abhängig von der jeweiligen Situation und der Lehrerpersönlichkeit. Interviewpartnerin eins stellt fest, dass das demokratische Engagement nur teilweise gefördert wird. Auf Ebene der Schulleitung ist kein Mitspracherecht der Lehrenden und Lernenden erkennbar. Auf Ebene der Lehr – Lernprozesse ist es wichtig, dass Auszubildende mit in die Unterrichtsgestaltung involviert sind.

7. Interpretation der Ergebnisse

Die Ergebnisse aus Literaturstudium und narrativen Interviews sind nachfolgend auf drei Ebenen Makroebene, Mesoebene und Mikroebene operationalisiert. Aussagen aus der Praxis sind im Folgenden theoretisch untermauert und bieten einen Lösungsansatz zur Implementierung einer Pädagogik der Anerkennung in der Praxis.

7.1 Makroebene

Im Schulalltag führt die Lehrkraft ein Einzelkämpferdasein. Aufgrund eines eher seltenen Feedbacks seitens der Lehrkolleginnen und – kollegen bildet sie sich ihr persönliches Urteil über die Qualität des eigenen Unterrichtes – basierend auf unsystematischen Beobachtungen und Rückmeldungen. Nach Schrader und Helmke (2001) bleibt dieses Ergebnis meist unreflektiert, so wird Beispiel der eigenen Sprechanteil von Lehrkräften in Lehr – Lernprozessen meist unterschätzt.⁶² **Offizielle Unterrichtsbesuche und Hospitationen** seitens der Schulleitung finden in den meisten Fällen im Rahmen von externen Evaluationen oder Lehrproben statt. Eine korrekte Selbsteinschätzung der agierenden Lehrkraft würde voraussetzen, gleichzeitig im Unterrichtsgeschehen zu

⁶² vgl. [www.unterrichtsdiagnostik.info>media>files>publ](http://www.unterrichtsdiagnostik.info/media/files/publ) (Zugriff am 27.08.2019)

handeln und dieses Handeln im selben Moment kontinuierlich von einer Metaebene aus zu beobachten und zu reflektieren. Dieses Pendeln zwischen den Handlungsebenen ist nur zeitweise möglich, eine kontinuierliche Bilanzierung des eigenen Handelns ist eine Überforderung vor dem Hintergrund der Komplexität des Geschehens im Lehr – Lernsetting. Doyle (2006)⁶³ hat Unterrichtssituationen durch folgende Merkmale charakterisiert:

- Multidimensionalität: mehrere Ereignisse finden zwischen allen Teilnehmenden statt.
- Gleichzeitigkeit: Ereignisse passieren parallel zur gleichen Zeit.
- Unvorhersehbarkeit: Ereignisse sind nur teilweise vorhersagbar.
- Unaufschiebbarkeit: Situationen erfordern ein zeitnahes Agieren.
- Relevanz für künftiges Handeln: Entscheidungen beeinflussen den weiteren Verlauf des Unterrichtsgeschehens.

In dieser Komplexität der Ereignisse innerhalb einer Lehr – Lernsituation ist es sehr schwierig, das eigene Verhalten und seine Auswirkungen zu beobachten und zu analysieren. Des Weiteren ist – wie in vielen anderen Berufen – zu beobachten, dass sich in eingefahrenen Alltagsroutinen Fehler und Schwächen einschleichen, die von dem Ausübenden selbst nicht bemerkt werden. Um diesen blinden Fleck beleuchten zu können, hilft ein Feedback durch Dritte weiter. Wie Frau Remy im Interview am 08.07.2019 dargestellt hat, ist eine Unterrichtshospitation seitens Kolleginnen und Kollegen oder der Schulleitung wünschenswert, um ein wertschätzendes Feedback zu erhalten. Im Vorfeld gilt es, eine Atmosphäre des Vertrauens und einen angstarmen Raum zu schaffen, in dem das Gefühl eines Eindringens in die Privatsphäre des Unterrichtsgeschehens nicht entsteht. Das Gelingen von Unterrichtshospitationen im Sinne einer Pädagogik der Anerkennung kann nur gelingen, wenn es vom Kollegium der Lehrkräfte mitgetragen wird. Schulleitungen können an die Professionalität der Lehrerkolleginnen und – kollegen appellieren und dazu ermutigen, an diesem Vorhaben teilzunehmen. Auch die Ebene der Schulaufsicht und des Trägers sind gefordert, Lehrkräfte in einer anerkennenden Weise dazu zu inspirieren, innovative Ansätze und Projekte zu gestalten, wenn diese das demokratische Engagement unterstützen. Wobei hier gilt: innovativ heißt nicht gleich gut. Letztendlich ist ein Schülerfeedback auch ein Mittel, eine lernförderliche Atmosphäre zu schaffen und unseriösen Foren wie zum Beispiel „www.spick – mich.de“ zerstörerische Macht zu nehmen.

⁶³ vgl. www.unterrichtsdiagnostik.info>media>files>publ (Zugriff am 27.08.2019)

Effektive Öffentlichkeitsarbeit gewinnt für Ausbildungsstätten vor dem Hintergrund des Fachkräfte – und Lehrermangels in Pflegeberufen und der aktuellen Gesetzesreformen zusehends an Bedeutung. Öffentlichkeitsarbeit kann das Vertrauen in das Unternehmen nach Außen und nach innen fördern. Dazu bedarf es Konzepte und Strategien, die Stärken und Ressourcen des Ausbildungsträgers öffentlichkeitswirksam und authentisch darstellen. Das Alleinstellungsmerkmal des Modellausbildungsganges GKP+I+A kann werbewirksam eingesetzt werden. Wie Herr Link im Interview am 08.07.2019 darstellte, ist es für Auszubildende nicht unerheblich, sich auf Messen und öffentlichen Plattformen zu präsentieren und so mit sich ein Stück weit mit dem Unternehmen zu identifizieren. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass es unterschiedliche Regelungen in den einzelnen Bundesländern gibt, was Schulen bezüglich social media Auftritten zu beachten haben. In Kapitel 3 ist der Modellausbildungsgang GKP+I+A konzeptionell dargestellt und in seiner Komplexität erörtert. Da schon von Beginn an Expertenunterrichte mit Inhalten der grundständigen Ausbildung verwoben werden, ist das Anspruchsniveau der medizinisch ausgerichteten Ausbildung hoch. Herr Link nutzte in seinem Interview gehäuft den Ausdruck „schwierig“ und bekannte sich auch zu seinen eigenen Grenzen bezüglich der theoretischen Leistungen. Um so wichtiger ist anerkennungspädagogisch betrachtet, das „Glücksgefühl nach guten Noten“. Um eine intrinsische Motivation für ein lebenslanges Lernen und eine Form der Selbstwirksamkeit bei Auszubildenden erfahrbar zu machen, kann der Modellausbildungsgang in mehrfacher Hinsicht bereichert werden:

Modularisierung der Ausbildung (DKG – Richtlinien)

In den DKG Richtlinien vom 18.06.2019 ist die modulare Gestaltung der Inhalte der Fachweiterbildung Intensivmedizin und Anästhesie abgebildet. Sie ermöglicht einzelne Modulprüfungen, die in regelmäßigen Rhythmen angeboten werden. Bei Nicht – Bestehen der Prüfungsanforderung kann diese in einem bestimmten zeitlichen Abstand wiederholt werden. Als Ansprechpartner für inhaltliche Fragen oder organisatorischer Belange stehen jeweils Modulverantwortliche zur Verfügung. Die Inhalte der grundständigen Ausbildung bilden sich ebenfalls in den entsprechenden Modulen ab. Damit ist ein Überblick über die relevanten Inhalte strukturiert vorgegeben. Die Auszubildenden haben die Möglichkeit einzelne Module selbstgesteuert und in Begleitung des Modulverantwortlichen zu wiederholen. Dem Gefühl einer mentalen Überforderung und einer Tendenz, die Ausbildung abzubrechen, kann dadurch entgegengewirkt werden.

Implementierung von Elementen der Jena – Plan – Schule

Die Jenaplan-Pädagogik wurde im Jahr 1924 von Dr. Peter Petersen am Lehrstuhl für Erziehungswissenschaft an der Universität Jena gegründet. Ziel ist es gewesen, eine Schulform zu entwickeln, die Lernende individuell fördert und die Gemeinschaft durch jahrgangsübergreifendes Lernen, gegenseitiges Erklären, Feiern und andere Aktivitäten in der Gruppe stärkt. In Deutschland gibt es mittlerweile ca. 40 Schulen, die nach dem Konzept der Jenaplan-Pädagogik organisiert sind. Einige Schulen, die nach dem Jenaplan-Modell unterrichten, werden auch als Peter-Petersen-Schulen bezeichnet.⁶⁴ Dazu braucht es bestimmte strukturelle und konzeptuelle Voraussetzungen in der Schule. Das Lehr – Lerngeschehen ist von einem durchgängig erfahrbaren Grundgerüst wesentlicher Werte des Zusammenlebens getragen: gegenseitige Wertschätzung, Toleranz, Rücksichtnahme, Schwierige Bedingungen sollen Lernende in Formen des situierten Lernens wirksam, selbstbewusst und produktiv bewältigen, sowie nachhaltig mit ihnen umgehen können. Vor allem sollen sie motivational für ein lebenslanges Lernen aufgeschlossen werden. Die Lernenden werden in ihren individuellen Lernfortschritte – auch bezüglich ihrer sozial- emotionalen Kompetenz- begleitet und beraten. Die Bewertung erfolgt in einer intensiven, individuellen schriftlichen und mündlichen Rückmeldung durch Lehrende. Im Mittelpunkt des Leistungsgedankens stehen Teamfähigkeit und individuelle Lernfortschritte. Lernenden haben die Möglichkeit, sich in einem angstarmen Raum motiviert und verständnisorientiert zu entwickeln. Selbstreflexion und die Einschätzungen der anderen Schülerinnen und Schüler ist ebenfalls ein fester Bestandteil der Leistungsbewertung. Im Mittelpunkt der Arbeit der Lernenden stehen Formen des Projektunterrichts, die interessengeleitet ein forschend – entdeckendes Lernen ermöglichen.⁶⁵ Frau Remy befürwortete in ihrem Interview, verstärkt Projektarbeit anzubieten, da dadurch auch nach ihrer langjährigen Berufserfahrung als Lehrkraft, Inhalte nachhaltig vernetzt werden. Elemente der Jena – Plan – Schule können in ein bestehendes Ausbildungssystem sukzessiv implementiert werden. Jahrgangsübergreifende Lernangebote haben in derzeitigen Projekten wie zum Beispiel „Schüler leiten Schüler an“ oder in der Methode des „Lernen durch Lehren“ (LdL) ihren Platz gefunden. Weitergehende jahrgangsübergreifende Angebote können in Theorieblöcken angeboten werden, da über das gesamte Ausbildungsjahr immer mehrere Ausbildungsgänge in der Schule sind. Vorstellbar ist auch eine interdisziplinäre Zusammenarbeit der Teilnehmenden der Pflegeausbildung mit Teilnehmenden der

⁶⁴ vgl. www.jenaplan-schule-die-paedagogik-nach-peter-petersen (Zugriff am 29.09.2019)

⁶⁵ vgl. www.jenaplan.de%2Fkurzfassung-der-jenaplan-paedagogik (Zugriff am 29.09.2019)

Ausbildung zum operationstechnischen Assistenten (OTA), die ebenfalls beim Träger angeboten wird.

Ein dritter Ort des Lernens

In dualen Bildungssystemen wie der Pflegeausbildung mangelt es häufig an der Vernetzung theoretischer und praktischer Ausbildungsinhalte. Mit der Implementierung eines dritten Lernortes kann ein geschützter Raum geschaffen werden, in dem eine offene Fehlerkultur herrscht und komplexe Handlungen unterstützt werden. Gerade in der Pflegeausbildung liegt der Schwerpunkt der theoretischen Inhalte meist auf der Fachsystematik, während der Lernort Praxis die Bewältigung der betrieblichen Herausforderungen anstrebt. Diese Diskrepanz ist in den beiden Interviews direkt und indirekt benannt worden. Um diesem Bedarf des Transfers von Lern – auf Anwendungssituationen zu entsprechen, ist es grundlegend eine Kongruenz von Theorie und Praxis zu schaffen, die prozessorientierte Arbeitsweise anbietet. Ein dritter Lernort, der als geschützter Raum die Anwendung von Wissenschaft ermöglicht, birgt die Herausforderung, der Lernbereiche Schule und Praxis zu koordinieren. In diesen Sequenzen ist entscheidend, gegenseitiges Verständnis aufzubringen und gemeinsame Ausbildungsziele zu verfolgen. Wie Frau Remy schon darstellte, gibt es einen Unterstützungsbedarf der Praxisanleiter, besonders bei Bewertungen von Auszubildenden. Die enge Vernetzung der Lernbegleiter der Praxis und der Theorie hat einen Benefit für Patienten, Angehörige und für den Träger der Ausbildung.⁶⁶

Auch im Pflegeberufegesetz wird ausdrücklich die „*Verbindung mit der Pflegeschule zu halten*“ gefordert gemäß PflAPrV von 2018, §4, Absatz 1, 1574.

Digitale Ausstattung

In der Wissensgesellschaft gilt die Abgrenzung von Lernen und Arbeiten als nicht mehr zeitgemäß. Gefordert ist ein Prozess des lebenslangen Lernens, der entsprechende Fähigkeiten zu einem eigenaktiven und selbstorganisierten Lernen benötigt. Angestrebt sind Fähigkeiten, sich global zu vernetzen, zu kommunizieren und zu kooperieren.⁶⁷

Der Umgang mit digitalen Medien muss Teil der Lernkultur in der Pflegeausbildung werden, er ermöglicht eine Erweiterung der Handlungskompetenz und unterstützt ein selbstgesteuertes Lernen. Unterschiedliche soziokulturelle Voraussetzungen eines Ausbildungsganges können zum Beispiel auf LMS berücksichtigt werden und ressourcenorientiert genutzt werden. Wie Herr Link in seinem Interview betonte, ist für

⁶⁶ Mörzinger, Gudrun (2018): Ein dritter Ort des Lernens. Konzeption und Implementierung praxisorientierter Lernmethoden Pflegezeitschrift. In: *Pflegezeitschrift* 71 (9/2018)

⁶⁷ vgl. Schulz- Zander Renate (2001): Neue Medien als Bestandteil von Schulentwicklung. In: Stefan Aufenanger, Renate Schulz- Zander und Dieter Spanhel (Hrsg.): Jahrbuch Medienpädagogik 1, Opladen: Leske +Budrich. S. 268-281.

Auszubildende die Modernisierung der medialen Ausstattung wichtig. An dieser Stelle ist die Schulleitung gefordert, im Rahmen der Schulentwicklung entsprechende Wege zu gehen.

Der Königsweg heißt Wertschätzung

Das do-care®-Konzept von Dr. Anne Katrin Matyssek ist seit 2002 etabliert und wurde durch die RWTH Aachen wissenschaftlich evaluiert. Eine weitere Evaluation durch die TU Braunschweig ist zurzeit in Arbeit. Das Konzept bietet Führungskräften Impulse und Inspirationen, sich mit dem Thema Anerkennung und Wertschätzung zu beschäftigen. Ziel hierbei ist es, durch einen anerkennenden Umgang mit der eigenen Person und mit Anderen eine positive Arbeitsatmosphäre zu erzeugen und einem modernen Führungsstil auf Augenhöhe zu entsprechen. Die untenstehende Abbildung des Baumes versinnbildlicht in Kürze die essentiellen Elemente des do-care®- Konzeptes.

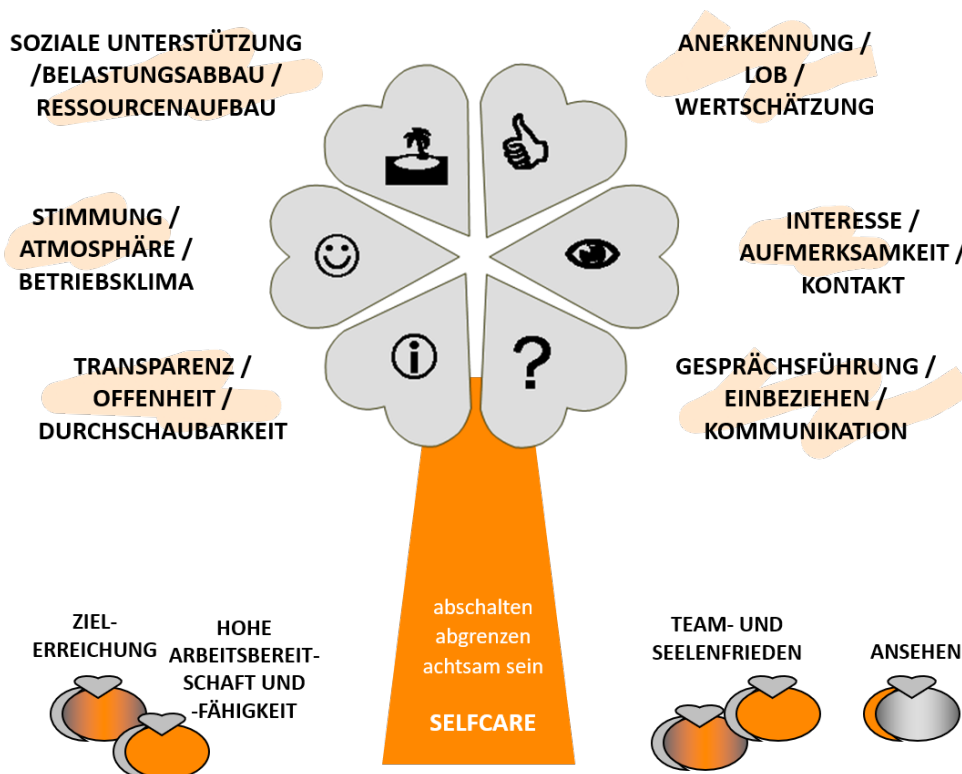


Abb. 5: do-care® Konzept nach Anne Katrin Matyssek ⁶⁸

⁶⁸www.do-care.de (Zugriff am 24.09.2019)

7.2 Mesoebene

Durch Weiterbildung des Kollegiums kann es gelingen, das Zusammengehörigkeitsgefühl und Kollegialität untereinander zu stärken. Auch die Arbeitszufriedenheit kann durch ein bedarfsorientiertes Angebot an Weiterbildungsmaßnahmen gesteigert werden. Wird das Lehrerkollegium als eine Organisation von Experten gesehen, die vorrangig einzelkämpferisch ihren beruflichen Alltag bewältigt, so ist es von großer Bedeutung, gemeinsame Ziele zu vereinbaren und einen sozialen Austausch im geschützten Rahmen anzubieten. Für engagierte Lehrkräfte ist es wichtig, ein gutes Verhältnis zu sich selbst zu haben. Sie können von der Unterstützung und Mitarbeit ihrer Kollegen profitieren und Probleme dadurch schneller und effektiver lösen. Hilfreich hierbei ist das Konzept der kollegialen Beratung und Supervision. Anwendungsfelder der Supervision im pädagogischen Bereich sind mannigfaltig: sie reichen von der Einzelsupervision für Lehrkräfte, Trainer, Erziehungsberater über Gruppen – und Teamsupervision in erzieherischen und pädagogischen Einrichtungen, Leitungssupervision für Führungskräfte in Bildungseinrichtungen bis hin zu Supervision ganzer Organisationseinheiten. Im schulischen Bereich gibt es zudem noch die Supervision für den unterrichtlichen Kontext, um beispielsweise die didaktische und methodische Kompetenz der Lehrkraft zu unterstützen. Bei allen Ereignissen ist es von entscheidender Bedeutung, eine vertrauensvolle Atmosphäre und angstarme Räume zu schaffen, um persönlich belastende Themen besprechen zu können. *„Lehrpersonen müssen aufhören, Begabungen über zu bewerten und anfangen, ein verstärktes Bemühen und einen Fortschritt zu betonen.“*⁶⁹ In diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass je länger Lehrkräfte ihren Routinen nachgehen, um so aufwendiger ist es, eine Verhaltensänderung zu erreichen.⁷⁰

⁶⁹ Hattie, John (2014): Lernen sichtbar machen für Lehrpersonen. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren. In: Frick, Uwe (2019): Die Kraft der Ermutigung. Grundlagen und Beispiele zur Hilfe und Selbsthilfe. Bern: Huber. S. 50

⁷⁰ www.unterrichtsdiagnostik.info/media/files/publ. (Zugriff am 27.08.2019)

7.3 Mikroebene

Gestaltung eines Lehr – Lernarrangements auf Augenhöhe

Anerkennung in der Pädagogik ist ein fester Bestandteil einer Pädagogik vor dem Hintergrund eines humanistischen Menschenbildes, die sich der Verantwortung gegenüber der Ganzheitlichkeit des Menschen bewusst ist. Kognition, Emotion und die Fähigkeit zu sozialem Handeln eines Individuums sind Elemente der Anerkennungspädagogik, die im Vordergrund der Gestaltung von Lehr – Lernsituationen stehen. Die Pädagogin und der Pädagoge agieren in einer Art und Weise, dass ein Gleichgewicht zwischen Eingreifen ins Geschehen und Zulassen erkennbar wird. Es ist die Kunst der Unterscheidung, wann es gilt einzugreifen und wann es angebracht ist, eine gewisse Ge(h)-lassenheit zu zeigen. Somit beschreibt das pädagogische Handeln weniger Handlungs– und Verfahrenstechnik als vielmehr Kreativität, Experimentierfreude und Innovation. Pädagogen, die in der Lage sind, sich auf echte Dialoge mit den Lernenden einzulassen zeigen Flexibilität, sich immer wieder neu auf Situationen einzulassen und zu agieren. Sie pendeln zwischen Nähe und Distanz, zwischen Instruktion und Begleitung und zwischen Lernzielorientierung und Lernzieloffenheit. In dieser Lesart findet ein pädagogisches Miteinander in einem Dreischritt aus reflektierter Wahrnehmung, sensibler Versprachlichung und dem Anbieten von Begleitung für den eventuell im Anschluss zu vereinbarenden Lernprozess statt.⁷¹ Die Pädagogen, welche ihren beruflichen Habitus in der Pädagogik der Anerkennung verankert, bestätigen das Da – Sein der Lernenden, würdigen ihr So-Sein in einer sozialen Wertschätzung. Die alltägliche Wertschätzung findet im Ansehen, Ansprechen und interessiertem Zuhören statt – in jeder Begegnung Lehrender und Lernender. Schlüsselsituationen eines Lehr – Lernarrangements sind die Anfangs- und Schlussequenz. Unabhängig von der Definition “wann ist der Anfang einer Lehr – Lernveranstaltung?” ist die Willkommenskultur eines Arrangements von nachhaltiger Bedeutung: der Lernende braucht das Gefühl, willkommen und als Individuum wahrgenommen zu sein. Dies kann durch eine persönliche Begrüßung des Lehrenden geschehen. An dieser Stelle ist es von Vorteil, die Heterogenität der Gruppe positiv hervorzugeben. Bevor die eigentliche Veranstaltung inhaltlich startet, ist das Ankommen im Raum und die Orientierung im selben ein weiterer Gesichtspunkt der Willkommenskultur. Da Lernende nicht nur gegenüber den Lehrenden Vertrauen aufzubauen benötigen, sondern auch den Mitlernenden vertrauen möchten, ist eine

⁷¹ vgl. Müller- Commichau, Wolfgang (2012): Anerkennungspädagogik in Schule und Erwachsenenbildung. Wiesbaden. Zivot i skola, br.28 (2/2012.), god.58.,str.11.-20. S. 13

Runde des Kennenlernens zu Beginn der Veranstaltung sinnvoll. Dies kann zum Beispiel durch „Anrufen“ der einzelnen Teilnehmer geschehen.⁷² Es gilt zu beachten, dass die Umsetzung der Methode authentisch erfolgt, d.h. sie muss zur Gruppe und zum Dozent passen und stimmig umgesetzt werden. Schon zu diesem Zeitpunkt kann der Lehrende mit den lernenden Erwachsenen in den Austausch gehen und erfragen, welche Form der Begegnung untereinander für sie angemessen, bzw. unangemessen ist. Der Maßstab für die Angemessenheit ergibt sich aus der Beantwortung von drei zentralen Fragen:

„Passt es zu den Teilnehmenden?“

Passt es zu mir?

Passt es zu dem jeweiligen Thema?“⁷³

Um das demokratische Potential der Anerkennungspädagogik zu nutzen, stellt der Lehrende zu Beginn der Veranstaltung einen Lehr – Lernvertrag mit den lernenden Erwachsenen auf. Die Verschriftlichung kann beispielsweise auf Flipchart erfolgen, welches von allen Teilnehmenden unterschrieben wird und für alle sichtbar im Raum hängt. *„Immer strebe ich die größtmögliche Selbstbestimmung der Lernenden an und unterstütze sie als Begleiter ihrer Subjektentwicklung bei der Entwicklung von Kritikfähigkeit und der Freisetzung von Spontaneität und Imagination“⁷⁴* Auszubildende können sich zudem aktiv an Dozentenkonferenzen beteiligen und ihre Ideen miteinbringen. Dadurch übernehmen sie ein Stück weit Mitverantwortung im Lehr – Lerngeschehen. Die zweite Schlüsselsituation einer Lehr- Lernveranstaltung ist das Ende derselben. Wie auch der Beginn einer Veranstaltung als ein deutliches Zeichen gesetzt werden soll, so ist es von Bedeutung, auch das Ende derselben deutlich zu manifestieren. Diese Schlüsselsituation besteht aus drei wesentlichen Segmenten, die ineinander übergehen können, jedoch jeweils deutlich zu erkennen sein sollten:

„der Evaluation,

dem Feedback und

dem Transfer.“⁷⁵

⁷² vgl. Kennlernrunde 1. Semester 2017/18, Präsenzveranstaltung EB 0100 bei Prof. Dr. Müller-Commichau

⁷³ Müller-Commichau, Wolfgang: Anerkennung in der Pädagogik. Ein Lehrstück. Baltmannsweiler 2014. S. 44.

⁷⁴ Meueler, Erhard: Erwachsenenbildung als subjektorientierte Begleitung. In: Arnold, Rolf (2015): Porträts und Konzeptionen zur Erwachsenenbildung. Studienbrief Nr. EB 0110 des Masterfernstudiengangs Erwachsenenbildung der TU Kaiserslautern. Kaiserslautern. S. 86.

⁷⁵ Müller-Commichau, Wolfgang: Anerkennung in der Pädagogik. Ein Lehrstück. Baltmannsweiler 2014. S.124.

In der Evaluation haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, sowohl den Prozess als auch seine Ergebnisse zu bewerten. Dies kann zum Beispiel mittels Fragebogen geschehen. In der Feedbackrunde geben sich die lernenden Erwachsenen in einer wertschätzenden Art und Weise eine qualitative Rückmeldung darüber, wie sie die Veranstaltung erlebt haben. Auch die Lehrenden sind hierbei gefragt, eine Position zu beziehen und ihr Erleben zu kommunizieren. In der Phase des Transfers sind die Lernenden aufgefordert, zu überlegen, an welchen Stellen und in welchen Kontexten sie neu erworbenes Wissen anwenden können. In der Lesart der Pädagogik der Anerkennung kann an dieser Stelle die Aufforderung erfolgen, im beruflichen und privaten Alltag Besonderheiten zu erkennen und erlebbar zu machen. Die Selbstwirksamkeit eines jeden Einzelnen kann nachhaltig erlebbar bleiben. Um eine Veranstaltung in einer anerkennenden Haltung zu beenden, ist eine weitere Möglichkeit, den Abschied voneinander in einer persönlichen und authentischen Wertschätzung zu gestalten. Mögliche Fragen, die jeder der Teilnehmer verbalisiert, beziehen sich auf die subjektive Bedeutsamkeit der Veranstaltung, die Nachhaltigkeit für das eigene Leben und die momentane Befindlichkeit. Auch diese Form der Begegnung aller Teilnehmenden entspricht der zu Beginn genannten „Anrufung“. Da eine geschaffene Transparenz und Offenheit auch beängstigend wirken können, ist ein einvernehmliches Vorgehen Grundlage für eine gelingende Lehr – Lernsituation, in der neue Denkweisen eröffnet werden und Raum für Kreativität und Emotionalität geschaffen wird. Im Folgenden sind die Interpretationen der Ergebnisse durch die Autorin an die fünf Säulen der Pädagogik (s. Kapitel 4) angelehnt. Die einzelnen Säulen sind bei der Implementierung einer Pädagogik der Anerkennung in den Modellausbildungsgang GKP+I+A nicht streng voneinander zu trennen, sondern bilden in ihrer Gesamtheit den notwendigen und viablen Unterbau.

7.3.1 Emotionale Kompetenz

Emotionale Kompetenz wird bei Prof. Dr. Müller- Commichau mit folgenden vier Fähigkeiten in Verbindung gebracht:

- *Selbstwahrnehmung*
- *Empathie*
- *Interaktionskompetenz*
- *Die Fähigkeit, eigene Grenzen wahrzunehmen und zu respektieren.* ⁷⁶

⁷⁶ Müller-Commichau, Wolfgang (2007): Lebenskunst Lernen. Annäherung an eine Pädagogik des Zulassens. Baltmannsweiler: Schneider. S. 83

In den praxisbegleitenden Studententagen, die in der Ausbildung GKP+I+A regelmäßig im Laufe der Ausbildung angeboten werden, haben die Auszubildenden die Gelegenheit, in einem geschützten Rahmen unter Begleitung von Lehrkräften und Praxisanleiterinnen und Praxisanleitern belastende Themen zu bearbeiten. Da diese Lehr- Lerneinheit insbesondere der Förderung der emotionalen Kompetenz dient, ist zum Beispiel die Nutzung des unten dargestellten Selbstregulierungsquadrates als Gesprächsleitfaden eine Möglichkeit, dem Anspruch zu entsprechen.

Bezug- belastendes Thema

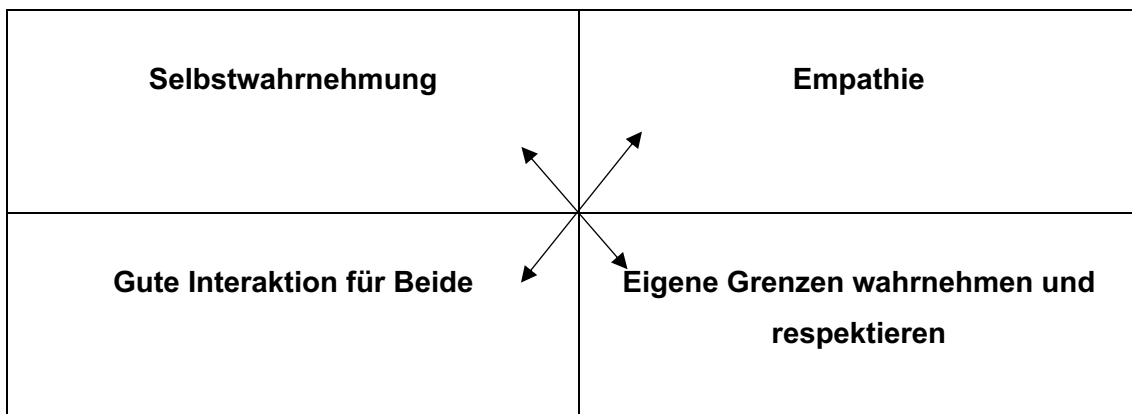


Abb. 6: Das Selbstregulierungsquadrat⁷⁷ nach Prof. Dr. Müller Commichau

Idealerweise sind alle vier Quadranten im Hinblick auf sich selbst als auch in Hinblick auf den Umgang miteinander im Gleichgewicht. Besonders der Aspekt des Respektes der eigenen Grenzen ist in der Arbeit mit Auszubildenden von großer Bedeutung. Die jungen Erwachsenen werden gleich zu Beginn der Ausbildung auf Intensivstationen eingesetzt und dort mit Grenzerfahrungen, ethischen Dilemmata und belastenden Situationen konfrontiert. Sie laufen Gefahr, sich tendenziell zu überfordern und eigene Belastungsgrenzen nicht zu respektieren. Respekt so verstanden leitet sich aus dem Lateinischen *respicere* = zurückblicken ab. Die Lehrverantwortlichen sind in der Rolle der Begleitenden, bieten Anregung und fördern Selbstwirksamkeitserleben im Rahmen des informellen Lernens. Der Lebensweltbezug ist hergestellt, Erfahrungen und Anwendungsnutzen der Lernenden fließen mit ein. Die Lehrkraft muss hinsichtlich der

⁷⁷ Müller-Commichau, Wolfgang (2007): *Lebenskunst Lernen. Annäherung an eine Pädagogik des Zulassens*. Baltmannsweiler: Schneider. S. 85

Tatsache, dass sie mit dem arbeitet, was sie vorfindet und nicht unbedingt mit dem, was sie vorbereitet hat, über eine hohe situative Kompetenz verfügen. Entsprechend vielfältig ist die Rolle der Begleiterin und des Begleiters. Das Anbieten von Begleitung kann auch seitens der Lernenden abgelehnt werden, auch in diesem Fall ist die Lehrkraft in ihren Schlüsselkompetenzen gefragt.

7.3.2 Dialog

In einer anerkennungspädagogischen Sichtweise findet der Dialog in einer echten Begegnung statt. Zu Beginn des Dialoges findet eine namentliche Anrufung statt: „Ja, du bist gemeint!“ Der Angesprochene wird bewusst wahrgenommen und erfährt eine Aufwertung seiner Person. Er tritt aus dem Schatten vieler anderer heraus und wird sichtbar, somit wird die Anrufung zur Performance.⁷⁸ So betrachtet ist ein pädagogisches Sprechen eine Ankündigung von weiterem Gesprochenem oder auch von aktivem Zuhören. In der Ausbildung GKP+I+A finden pro Ausbildungsjahr ein so genanntes Standortgespräch statt. In diesem Fixpunkt haben die Auszubildenden die Möglichkeit, ihren persönlichen Lernfortschritt zu reflektieren und selbstbestimmt weitere Ziele festzulegen. Neben den bisher erbrachten Leistungsnachweisen, die in Schulnoten dokumentiert sind, erfahren die Auszubildenden eine Rückmeldung darüber, wie sie sich aus Sicht der Lehrkräfte in ihrer Persönlichkeit weiterentwickelt haben. An dieser Stelle ist darauf hinzuweisen, dass die Kompetenzgrenzen einer Lehrkraft zu bewahren sind, um der Gefahr einer selbstüberschätzten Psychologisierung und damit auch der Gefahr der Manipulation vorzubeugen. Es gilt, Verantwortung zu übernehmen für das was gesagt wird und wie es verstanden wird. Verantwortung in diesem Zusammenhang meint: eine Antwort geben können. Ein Einlassen auf einen Dialog mit den Lernenden findet auch dann statt, wenn in einer Lehr – Lernsequenz ein Verhandeln über inhaltliche und methodische Vorgehensweise angeboten wird. Auf Augenhöhe entsteht ein „Vertrag“ der Lehrenden mit den Lernenden, den beide Seiten in Eigenverantwortung mittragen. Die Möglichkeiten, eine Lehr – Lernsequenz zu gestalten, werden dadurch vielfältiger und begünstigen eine wertschätzende Lernatmosphäre. In diesem Zusammenhang ist es nicht unerheblich darauf zu achten, dass Belastbarkeitsgrenzen sowohl der Lernenden als auch der Lehrenden nicht aus den Augen zu verlieren. Eine

⁷⁸ vgl: Müller – Commichau, Wolfgang (2018): Souveränität durch Anerkennung. Überlegungen zu einer dekonstruktiven Erwachsenenpädagogik. Baltmannsweiler: Schneider. S. 50

hohe situative Kompetenz ist gefragt, die bei allen Teilnehmenden unterschiedlich ausgeprägt ist.

7.3.3 Ästhetische Signatur

„Schreiben Sie ein Gedicht!“⁷⁹ Diese Aufforderung des Lehrenden vor einer Klausur erscheint zunächst skurril, was in den erstaunten und teilweise irritierten Gesichtsausdrücken der Hörerinnen und Hörer im Vorlesungssaal zu erkennen war. Schreiben ist eine Möglichkeit, sich auf kreativer Art und Weise an Wissensinhalte heranzuwagen. Es birgt die Gelegenheit, eingefahrene Denkstrukturen, Deutungsmuster und Begrenztheiten zu dekonstruieren. „Schreiben verleiht dem Denken Flügel.“⁸⁰ Auszubildende, die im Umgang mit Schreiben am PC und mit Smartphone versiert sind, können diese Kompetenz für eine zielgerichtete und kreative Erschließung von Zusammenhängen nutzen. Steht eine Kunstwerk-Rezeption im Vergleich mit dem alltäglichen Wahrnehmungsprozess, so lässt sich feststellen: während eines Interaktionsprozesses mit pädagogischer Intention werden unterschiedliche Ebenen der Wahrnehmung genutzt. Zum einen ist es eine inhaltliche Fokussierung, zum anderen ein struktureller Schwerpunkt oder auch die Form des Interaktionsprozesses. Wie in Kap. 8 dargestellt, sind im Unterrichtsgeschehen immer mehrere Prozesse zur gleichen Zeit präsent. Übertragen auf die Aneignung eines Kunstwerkes bedeutet dies, dass auch bei der Wahrnehmung eines Kunstwerkes, unterschiedliche Aspekte zum Tragen kommen. Es wird im Kunstwerk etwas lebendig, was zuvor nur erahnt wurde. „(...) **Kunstwerk-Rezeption** kann zu einer kreativen Aneignung von Welt mutieren, (...) (Hervorhebung durch den Autor).“⁸¹ Die ästhetische Signatur in der pädagogischen Interaktion eröffnet neue Verstehens – und Interpretationsräume. Sie berührt den Menschen und hilft zu verstehen. Vorstellbar ist in diesem Zusammenhang, entsprechende Themenfelder im Curriculum GKP+I+A zu hinterlegen. Die Aufgabe von Pädagogen, die eine Pädagogik der Anerkennung (er-)lebbar machen, ist es nicht zuletzt eine pädagogisch wirkende Atmosphäre zu schaffen. Neben wertschätzenden und bejahenden Interaktionen im Lehr – Lerngeschehen, zählt auch die Ausstattung des Raumes, in dem die Interaktionen stattfinden, dazu. In

⁷⁹ Müller – Commichau, Wolfgang an der Präsenzveranstaltung am 17.02.2018 am Vorabend zur Klausur 1. Semester

⁸⁰ Müller-Commichau, Wolfgang (2015): Souveränität durch Anerkennung. Überlegungen zu einer dekonstruktiven Erwachsenenpädagogik. Baltmannsweiler:Schneider, S. 79

⁸¹Müller-Commichau, Wolfgang (2015): Was soll das denn!? Zeitgenössische Kunst als Lernfeld. Baltmannsweiler:Schneider, S. 20

Räumen entstehen Atmosphären; ein „(...) Raum ist der Ort des Zwischen, wo unabhängig von Ich und du etwas Drittes heranwachsen kann (...)“⁸²

7.3.4 Begleitende Bejahung

Ein mögliches Instrument, in der Ausbildung GKP+I+A eine Form von begleitender Bejahung der Lernenden transparent zu machen, ist der ProfilPASS® für Erwachsene. Er ist ein Instrument zur Ermittlung, Bewertung und Dokumentation von Fähigkeiten, Kenntnissen und Qualifikationen.⁸³ Ziel ist es, informell und nonformal erworbene Kompetenzen einerseits sichtbar zu machen und andererseits nutzbar für die individuelle (Lern-) Biographie. Der ProfilPASS dient der Standortbestimmung der Teilnehmenden, er stärkt ihr Selbstwertgefühl und dient als Entscheidungsgrundlage für die berufliche Weiterentwicklung. Das Kernstück bildet ein Vierschritt: Benennen einer Situation, Beschreiben des eigenen Vorgehens, die daraus entstandene Lernerfahrung auf den Punkt bringen und bezüglich unterschiedlicher Niveaus zu bewerten. Lehrkräfte haben zu dem die Möglichkeit, eine Weiterbildung zur „ProfilPass®- Beraterin, bzw. zum ProfilPass- Berater®“ zu absolvieren. Wird Souveränität als Fähigkeit verstanden, eigenständig Biographie relevante Entscheidungen zu treffen, dann ist der ProfilPASS® ein geeignetes Instrument der Hilfestellung und Unterstützung. Im Aufgabenspektrum der Pädagogen in der Erwachsenenbildung hat die Beratung eine große Bedeutung. Wertschätzung in der Beratung zeigt sich in einer positiven Grundhaltung, in einer wertschätzenden Haltung der hilfeschuchenden und ratsuchenden Person und ihren Ressourcen gegenüber.⁸⁴ Im Wesentlichen können zwei Arten der Beratung unterschieden werden: die Bildungsberatung und die Lernberatung. Vor dem Hintergrund der Implementierung der P.d.A. im Modellausbildungsgang GKP+I+A fokussiert sich die Autorin auf die Lernberatung. In der Lernberatung gilt es zunächst, Kompetenzen und Defizite in den verschiedenen Strategiebereichen zu identifizieren: *„wo liegen die Stärken, wo die Schwächen des Lerners? Wo kann er trainierend und reflektierend Verbesserungen erreichen, wo kann er zusätzliche Ressourcen mobilisieren?“*⁸⁵ Beratung kann als ein Lehr – Lernprozess verstanden werden, welcher im Idealfall zu einem Lernzuwachs führt und einen Einfluss auf zukünftiges Handeln hat.

⁸² Müller-Commichau, Wolfgang (2015): Souveränität durch Anerkennung. Überlegungen zu einer dekonstruktiven Erwachsenenpädagogik. Baltmannsweiler:Schneider, S. 78

⁸³ Baader Bildungsberatung, Der ProfilPASS, Mannheim. Präsenzveranstaltung 10.8.- 12.08.2018 im 2. Semester postgradualer Studiengang Erwachsenenbildung an der TU Kaiserslautern.

⁸⁴ vgl. Frick, Uwe (2019): Die Kraft der Ermutigung. Grundlagen und Beispiele zur Hilfe und Selbsthilfe. Bern: Huber. S. 251 ff

⁸⁵ Höffner- Mehlmer, Markus (2014): Methoden und Medien in der Erwachsenenbildung. Studienbrief EB 0430 im postgradualen Studiengang Erwachsenenbildung an der TU Kaiserslautern. Kaiserslautern, S. 100.

Der Beratungsprozess lässt sich im Wesentlichen in drei Abschnitte unterteilen: Klären der Ausgangssituation und möglichen Zielvorstellungen, geht über in eine Form der „Diagnose“ und endet in einem Angebot von Handlungs – und Entscheidungsmöglichkeiten, welches der Klient reflektiert und über das er selbstbestimmt entscheidet. Eine von vielen anwendbaren methodischen Konzepten hierbei ist die „klientenzentrierte Gesprächsführung nach Carl Rogers.“ Ihre Bausteine sind Akzeptanz, Kongruenz und Empathie. Die Beraterin und der Berater verstehen sich als „Hebamme“, die bei der Geburt einer neuen Persönlichkeit anwesend ist und bei der Geburt eine wichtige Rolle spielt. Die Methode kann somit als Mäeutik bezeichnet werden.⁸⁶

7.3.5 Dekonstruktivismus

Dekonstruktivismus ist hinsichtlich der Implementierung einer Pädagogik der Anerkennung in den Modellausbildungsgang GKP+I+A der Unterbau einer pädagogischen Entscheidung. Es gilt – um es mit den Worten Hannah Arendts zu beschreiben: *„ein Denken ohne Geländer“*⁸⁷ zu ermöglichen und zu fördern. Innovative Wahrnehmungen und Interpretationen finden ihren Ausdruck, Gesamtzusammenhänge erklären sich auf neuen Wegen. Wie Aristoteles schon postulierte: *„das Ganze ist mehr als die Summe seiner Einzelteile“* ist es die Verantwortung der Pädagogen, eine ermutigende Haltung den Lernenden gegenüber zu zeigen und sie anzuregen, über das „Geländer“ hinaus zu verknüpfen. Ein Zitat von Vera Birkenbihl beschreibt es in der Kürze: *Es gibt kein schlechtes Gedächtnis, nur ein schlecht genutztes.*⁸⁸ Der Lernende ist aufgefordert, seine Anknüpfungsmöglichkeiten für neues Wissen in sich selbst zu finden und den Mut aufbringen andere Denkwege zu gehen. Die Entstehung des Neuen bleibt in dieser Lesart unvorhersehbar und nicht zu steuern. Aus der Perspektive transformatorischer Bildungsprozesse *„nähme die Entstehung neuer Figuren des Welt – und Selbstverhältnisses ihren Ausgang im notwendigen Scheitern jedes Versuchs vereinheitlichender Welt – und Selbstdeutungen und bestünde darin, vielfältig differierende, einander ergänzende oder widersprechende Deutungen*

⁸⁶ vgl. Elzer, Matthias, Sciborski, Claudia (2007): Kommunikative Kompetenzen in der Pflege. Theorie und Praxis der verbalen und nonverbalen Interaktion. Bern: Huber, S. 87

⁸⁷ Müller-Commichau, Wolfgang (2014): Anerkennung in der Pädagogik. Ein Lehrstück. Baltmannsweiler: Schneider. S. 67

⁸⁸ www.zhi.at/news/2Fhow-to-use-your-brain-ein-nachruf-fur-utorin-und-trainerin-vera-f-birkenbihl (Zugriff am 02.10.2019)

*hervorzubringen.*⁸⁹ Vor diesem Hintergrund kommt Bildungsaneignung die Bedeutung einer Identitätsarbeit zu und impliziert die Frage nach dem Menschenbild.

8. Diskussion

In der Pädagogik der Anerkennung geht nicht nur um die Entstehung neuer Lesarten bestehender Texte, sondern auch um die Entwicklung von neuen Arten und Weisen, sich zur Welt, zu Anderen und zu sich selbst zu verhalten. Wissenschaftliches Wissen weitet sich auf alltägliche Interaktionen aus. Eine Pädagogik der Anerkennung gibt Antworten auf die Frage, wie können hermeneutische und dekonstruktivistische Ansätze ihren Beitrag dazu leisten, Bildungsprozesse - im Sinne von der Entstehung neuer Strukturen im Verhältnis zu sich selbst und den Anderen - erfassen? Sie ist ein Instrument, wachsam gegenüber den emotionalen Bedürfnissen der Einzelnen und den Wünschen nach sozialer und auch materieller Besserstellung zu sein und zu begleiten.

8.1 Schule auf dem Weg

Die Implementierung einer P.d.A. in den Modellausbildungsgang GKP+I+A leistet einen Beitrag zur aktuellen Schulentwicklung am Klinikum Saarbrücken. Auf verschiedenen Ebenen werden Prozesse angesteuert, die von den Beteiligten mitgetragen werden. Ist das Lehrerkollegium als eine Expertenorganisation zu betrachten, so sind neben Offenheit für Veränderung auch Widerstände zu erwarten. Hinsichtlich der Unterrichtshospitationen durch SL oder Kolleginnen und Kollegen ist es von großer Bedeutung, Transparenz der Beobachtungsschwerpunkte im Vorfeld zu bieten. Des Weiteren ist es unabdinglich, eine Rückmeldung in einem geschützten Rahmen zu geben. Allgemeingültige Regeln sind nicht fest zu legen, da ein Austarieren von Nähe und Distanz kontextabhängig ist. Ein möglicher Widerstand gegenüber Unterrichtshospitationen ist die Festschreibung von Regeln, die Kontextbedingungen und Biographien der Teilnehmenden außer Acht lassen; Pendelbewegung zwischen Ergebniserwartung und empathischem Bejahen der Anderen sind erschwert. Menschen, die Anerkennung zollen möchten, brauchen auch in regelmäßigen Abständen die Erfahrung, Anerkennung von Anderen entgegen gebracht zu bekommen. Echte Anerkennung kann nur dann etwas bewegen und entstehen lassen, wenn zwischen den

⁸⁹ Koller, Hans – Christoph (2012): Bildung anders denken. Einführung in die Theorie transformatorischer Bildungsprozesse. Stuttgart: Kohlhammer. S. 130

Interaktionspartnern die Art und Weise des Wahrgenommen - Werdens, des Verbalisierens der Denksprache und der Form der Begleitung von allen Beteiligten akzeptiert werden. In einzelnen Ansätzen, wie zum Beispiel in den so genannten Standortgesprächen mit Auszubildenden und Praxisreflexionstagen, ist der Wunsch nach Anerkennung kommuniziert und die Bemühung um einen wertschätzenden Umgang wird unterstützt. Der Austausch von Anerkennung lässt sich in die Schul – und ihre Fehlerkultur integrieren, Anerkennung als festen Bestandteil in der Kommunikation zu integrieren, ist in einem regelgeleiteten System wie das der Schule denkbar.

8.2 Wer hat die Deutungsmacht?

Die Person, die lobt, erhebt sich über den Anderen. Lob birgt Gefahr zu stigmatisieren: zum Beispiel in der Aussage einer Lehrkraft gegenüber einem Auszubildenden: „für einen Auszubildenden im ersten Ausbildungsjahr haben Sie das aber gut gemacht!“ Beim Adressaten entsteht eine eigene Erwartungshaltung, es ist noch viel zu erlernen, da das was er an Leistung gezeigt hat, erst auf der untersten Stufe angesiedelt ist. Des Weiteren erhebt sich die Lehrkraft als Expertin, die den Überblick über die einzelnen Lernfortschritte der Auszubildenden hat und omnipotent die Inhalte der Ausbildung beherrscht. Alternativ kann die Lehrkraft ihren Auszubildenden ermutigen, seine Stärken weiter einzubringen und Kompetenzen, die für sein berufliches Handlungsfeld von Bedeutung sind, auszuweiten. Dadurch entsteht eine Dialogform auf Augenhöhe. Das Gegenüber ist Dialogpartner und nicht Objekt des pädagogischen Handelns.⁹⁰ Pädagogen der Anerkennung sind sich der Gefahr der Diskriminierung durch Lob bewusst und können diese verbalisieren.

Lob läuft Gefahr zu korrumpieren: ursprünglich intrinsische Motivation wird zur extrinsischen und schafft eine emotionale Abhängigkeit der Empfänger gegenüber den Lobgebern. Eine weitere Gefahr entsteht durch die Tendenz in sozialpädagogischen Berufen, in schwierigen Situationen zu psychologisieren und Grenzen der eigenen Kompetenz zu überschreiten und die eigene Macht zu missbrauchen. Die Gefahr des Psychologisierens erwächst aus dem Zusammenhang der stabilisierenden Anerkennung mit einer Form der Nachsozialisierung, die bei Auszubildenden in ihrer bisherigen Sozialisation nicht erworben worden ist. In der Pädagogik der Anerkennung geht es darum, in einer Begegnung mit der Anderen und dem Anderen, im Austausch mit ihr, bzw. ihm, Ressourcen und Potentiale hervorzubringen. Das soll das gemeinsame

⁹⁰ Skript Prof. Dr. Wolfgang Müller- Commichau, Präsenzveranstaltung am 20.07.2019 an der TU Kaiserslautern.

Ziel des pädagogischen Handelns der Lehrkräfte sein und nicht durch Grenzüberschreitungen in Gefahr gebracht werden. Lehrende haben die Möglichkeit, die Gefahr von Diskriminierungen gegenüber Lernenden von der Metaebene aus zu verbalisieren und im Nachgang der Lehr – Lernsequenz ihre Interaktionen zu reflektieren. Die Kontingenz der Wirkungszusammenhänge erfordern eine andere Haltung gegenüber dem Lehr – Lerngeschehen, im Sinne einer Selbst - Reflexion der Beweggründe im Selbst und im Gegenüber. Als Orientierung kann das Akronym „ARROGANZ“ dienen, welches integriert in eine Checkliste als ein Leitfaden zur Reflexion der eigenen Haltung genutzt werden kann.⁹¹ Nachfolgende Abbildung verdeutlicht den Haltungsreflektor, der es ermöglicht, anhand von Leitfragen den eigenen Habitus in eine gewisse Denksprache zu überführen. Die Ergänzungen der Autorin sind farblich gekennzeichnet.

Akronym Arroganz	Leitfragen zur Selbstreflexion
<p>Anfangssituation</p> <p>Anrufen</p>	<p>War ich in der Lehr – Lernsituation wirklich selbst „offen“ für neue Erfahrungen und frisches Denken oder bereits voreingenommen und verstimmt?</p> <p>Habe ich die Teilnehmenden „angerufen“ und sie damit sichtbar werden lassen?</p>
<p>Rückfragen</p> <p>Respekt</p>	<p>War ich bereit, das mir Vertraute und Gewisse neu zu durchdenken und mich darauf einzulassen, mit dem Gegenüber gemeinsam eine neue Wirklichkeit zu konstruieren?</p> <p>Habe ich den Teilnehmenden Respekt im Sinne von respicere: ich schaue auf ihrer Biographie zurück gezeigt?</p> <p>Habe ich meine eigenen Belastungsgrenzen respektiert?</p>
<p>Reflexion</p>	<p>War ich bereit, das mir Vertraute und Gewisse neu zu durchdenken und mich</p>

⁹¹ Arnold, Rolf (2014): Bausteine der Erwachsenenendidaktik. Studienbrief EB 0120 im postgradualen Studiengang Erwachsenenbildung an der TU Kaiserslautern. S. 76, 77.

	<p>darauf einzulassen, mit dem Gegenüber gemeinsam eine neue Wirklichkeit zu konstruieren?</p> <p>Konnte ich selbst in mich hineinhören und dem Wahrgenommenen ein Wort verleihen?</p>
<p>Offenheit</p>	<p>Ist es mir gelungen, mich tatsächlich mit dem Gegenüber und seinen Anliegen in einer wertschätzenden, interessierten und mutigen Weise zu verbinden?</p> <p>Ist es mir gelungen, eine lernförderliche Atmosphäre zu schaffen? Habe ich das Gegenüber in seinem Da- sein und auch So- sein anerkannt? Fand dialogische Begegnung statt?</p>
<p>Geduld</p> <p>Gleichbehandlung (rechtliche und soziale)</p>	<p>War ich geduldig bemüht, mich um das Neue, bzw. die Vorschläge und Bedenken des Gegenübers aktiv zu bemühen, sie auszuloten und zu erproben, ohne sie gleich zu bewerten und abzulehnen?</p> <p>Konnte ich Ge(h) - lassenheit zeigen?</p> <p>Konnte ich eine Gleichbehandlung ausüben?</p>
<p>Aktivität</p> <p>Aha- Effekt</p>	<p>War ich selbst um Erschließung, Auseinandersetzung und Aneignung bemüht, ungebremst durch das Gefühl, mich verteidigen oder wehren zu müssen?</p> <p>Habe ich ein „Denken ohne Geländer“ (Hannah Arendt) gefördert?</p> <p>Fand das „Tun des nichts - Tuns“ (Martin Buber) Einzug?</p>

<p>Nichtverletzbarkeit</p> <p>Nähe und Distanz</p>	<p>War ich in der Lage, nichts persönlich zu nehmen, sondern sachlich und freundlich auf das Gegenüber zuzugehen?</p> <p>Konnte ich zwischen Selbstbezug und Teilnehmerbezug, zwischen Zielen und Bedarfen, zwischen Sorge und Selbstsorge pendeln?</p>
<p>Zugewandtheit</p> <p>Zulassen</p>	<p>War ich in der Lage, Person und Sache zu trennen, ohne innerlich pauschale oder gar persönliche Bewertungen des Gegenübers vorzunehmen oder (zum Beispiel im Kollegium) zu verbreiten?</p> <p>Was habe ich wahrgenommen? Konnte ich es versprachlichen? Konnte ich Prozesse und Interaktionen begleiten?</p>

Abb. 6: der Haltungsreflektor nach Arnold, Rolf (2014): Bausteine der Erwachsenenendidaktik. Studienbrief EB 0120 im postgradualen Studiengang Erwachsenenbildung an der TU Kaiserslautern. S. 76, 77.

8.3 Kunst in einer faktenorientierten Ausbildung

In der Ausbildung Gesundheits – und Krankenpflege mit integrierter Fachweiterbildung Intensivmedizin und Anästhesie findet Kunstpädagogik bisher keine curriculare Verankerung. Dennoch gilt es in diesem Bereich der Erwachsenenbildung anzuregen und zu ermöglichen, sich an Inhalte auf bisher ungewohnte Art und Weise zu nähern. Im beruflichen Handlungsfeld der Intensivmedizin und Anästhesie sind Methodenkompetenzen und die Fähigkeit, eigene Belastungsgrenzen wahrzunehmen und ihnen Ausdruck zu verleihen von weitreichender Bedeutung. In der persönlichen Auseinandersetzung mit Kunst erfahren Lernende eine Art der Introspektion und Selbstreferenzialität, die sie in anderen Formen der Lehr – Lernsettings nicht in diesem Maße erleben können. Die Fokussierung auf das ästhetisch Schöne erweitert den Blick auf den Gesamtzusammenhang der Lebenswelt. Eine Pädagogik des Zulassens von unterschiedlichen Haltungen und Werten bereichert die Bildungsarbeit mit jungen

Erwachsenen. Auszubildende, die sich auf einen bundesweit erstmaligen Modellausbildungsgang einlassen, zeigen eine gewisse Innovations – und Improvisierfreude, was dem Angebot von Kunst in der Ausbildung entgegenkommt.

„Eine mögliche identitätsstiftende Wirkung von Anerkennung verweist idealtypisch nicht auf Eindimensionalität ein, sondern lässt weitere Identitätssegmente zu.“⁹²

Bildungstheoretisch ist die pflegedidaktische Heuristik als Kern der interaktionistischen Pflegedidaktik nach Ingrid Darmann-Finck (2010) ein wichtiger Grundstein der Ausbildung. Ein Element hierbei ist das emanzipatorische Erkenntnisinteresse, bei dem es in erster Linie um das Aufdecken verborgener Widersprüchlichkeiten in Systemen geht. Werden Lernende in ihrer Annäherung und ihrer Wahrnehmung von Kunst in einer anerkennenden Weise begleitet, so erleben sie die Möglichkeit, gemeinsam eine bisher noch unentdeckte Wahrnehmung zu entdecken und auszuprobieren. Dieses hermeneutische Vorgehen fordert zu einer Mehrdimensionalität in Verstehensprozessen auf.⁹³ Anerkennende Kunstpädagogik kann somit auch als einen Teil in der politischen Bildung gesehen werden. Auszubildende des Modellausbildungsgangs leben meist in einem zweckgebundenen beruflichen Alltag: in der Theoriephase stehen die Erarbeitung von faktenbezogenen Inhalten im Vordergrund und in der Praxisphase neben der Erweiterung von Handlungs –, Sozial - und Methodenkompetenzen auch ein Funktionieren in vorgegebenen ökonomisch ausgerichteten Strukturen. Anerkennende Kunstpädagogik ermöglicht ein genussvolles Erleben im Umgang mit Gegenwartskunst; *„das **intellektiv** am Werk Erkannte strahlt auf dessen **sinnliche** Wahrnehmung zurück“* (Hervorhebung Prof. Dr. Wolfgang Müller- Commichau).⁹⁴ Kunstpädagogik fordert in einer anerkennenden Weise zum Querdenken, zum Einschlagen neuer Denk – und Sprachwege ein. Lernende erleben dadurch eine Form des Sowohl- Als auch, die weit mehr umfasst als ein Entweder – Oder. Nach dem Kunstverständnis von Theodor Adorno ist Schönheit eine Bejahung der Verschiedenheit des Lebens, Hässlichkeit dagegen als das was Menschlichkeit und Vielfalt in Frage stellt, gar angreift. Eine Funktionalisierung des einzelnen Menschen zählt nach Theodor Adorno ebenfalls dazu. Eine Begegnung mit Kunst, die zu einem Erlebnis von Anerkennung wird, kann den Effekt der Entschleunigung und letztendlich auch ein Wiederverzaubern der Welt nach sich ziehen. Kunstpädagogik kommt ohne eine entsprechende Versprachlichung nicht

⁹² Müller- Commichau, Wolfgang (2012): Anerkennungspädagogik in Schule und Erwachsenenbildung. Wiesbaden. Zivot i skola, br.28 (2/2012.), god.58.,str.11.-20. S. 16

⁹³ Müller-Commichau, Wolfgang (2015): Was soll das denn!? Zeitgenössische Kunst als Lernfeld. Baltmannsweiler:Schneider, S. 29

⁹⁴ Müller- Commichau, Wolfgang (2019): Unkonventionell und menschenbejahend. Überlegungen zu einer anerkennenden Kunstpädagogik im Anschluss an Adorno. In: weiter bilden, Ausgabe 3 2019, S. 33

aus. Sprache kündigt hierbei ein Handeln an. Verbalisieren des Wahrgenommenen bedeutet demnach eine Antwort geben können, in dem Verantwortung übernommen wird. Verbalisierung bedeutet in dreierlei Hinsicht Verantwortung zu übernehmen:

Verantwortung als Antwortgeben auf eigene oder fremde Fragen, Verantwortung der intendierten Handlung und Verantwortung für die Art und Weise der Artikulation.⁹⁵

Junge lernende Erwachsene in der dualen Ausbildung GKP+I+A haben in den bisherigen vom Landesamt für Soziales im Saarland geforderten Evaluation mehrheitlich rückgemeldet, dass insbesondere in dem auf der Technik liegenden Schwerpunkt Bereich der Intensiv – und Notfallmedizin die Verantwortungsübernahme eine herausragende Bedeutung hat. Da die Evaluationsergebnisse aufgrund der Modellhaftigkeit des Ausbildungsganges unter Verschluss gehalten werden müssen, ist dem Anhang kein entsprechendes Dokument beigefügt. Die Autorin ist selbst an der Evaluation federführend beteiligt.

8.4 Begegnung

Eine Möglichkeit, einen wahren Dialog zu erlauben und eine Begegnung zu ermöglichen, ist in der Methode des World – Café`s zu sehen: Lernende tauschen sich untereinander aus, pendeln zwischen Interaktion und Zurücknahme ihrer Deutungen. Die Lehrkraft begleitet, validiert am Ende das Ergebnis und schafft dadurch ein Demokratielernen in einer bejahenden Atmosphäre. Diese Methode kann fest im Konzept verankert und in Dozentenkonferenzen reflektiert werden. Auch Prüfungen und Leistungsnachweise, die vom Gesetzgeber vorgegeben sind, können in einer innovativen Art und Weise gestaltet sein: liegt der Fokus auf einem umfassenden Leistungsverständnis? Werden Lernbiographien berücksichtigt? Haben Lernende Mitspracherecht bei der Gestaltung von Prüfungen? Können Lehrende im Austausch mit Lernenden Wissen „abprüfen?“

9. Fazit

Ausgehend von der erkenntnisleitenden Forschungsfrage: wie kann eine Pädagogik der Anerkennung im Modellausbildungsgang Gesundheits – und Krankenpflege implementiert und operationalisiert werden? lassen sich verschiedene Ergebnisse

⁹⁵ vgl. Müller-Commichau, Wolfgang (2015): Was soll das denn!? Zeitgenössische Kunst als Lernfeld. Baltmannsweiler:Schneider, S. 28, 29

festhalten. Auf der Metaebene des Ausbildungsträgers wirft die Implementierung Fragen nach organisationalem Lernen und Schulentwicklung auf. Verschiedene Ansätze sind in der vorliegenden Arbeit theoretisch und mit der Möglichkeit der Umsetzung dargestellt. Weiteren Forschungsbedarf ergibt sich hinsichtlich der institutionellen Rahmenbedingungen und der Bedarfe der verantwortlichen Lehrenden. Die Ebene der curricularen Verortung ist insbesondere für eine anerkennende Kunstpädagogik mit vielschichtigen Möglichkeiten nutzbar. Weitere Forschungsfragen sind in der Befragung der Auszubildenden in Bezug auf ihr Erleben der Ausbildung interessant und erkenntnisleitend.

Die Abschlussarbeit zeigt unterschiedliche Ansätze einer Implementierung auf mikrodidaktischer Ebene auf. Weiteren Forschungsbedarf sieht die Autorin unter dem Themendach der lernförderlichen Atmosphäre. Diesbezüglich ist es zu eruieren, was Lehrende und Führungskräfte benötigen, um angstfreie Räume in regelgeleiteten Systemen schaffen zu können. Eine ethische Fragestellung ergibt sich bei der Überlegung, wie Leistungsnachweise bei Auszubildenden mit Migrationshintergrund und Sprachbarrieren zu werten sind. Wie kann in solchen Fällen eine soziale Gerechtigkeit gewährleistet sein?

Die Recherchearbeiten und Auswertung der Interviews ergaben eine durchweg positive Darstellung der Pädagogik der Anerkennung und einen Bedarf der Lehrenden und Lernenden an Veränderung des Umgangs miteinander und einer Herausbildung eines beruflichen Habitus der Wertschätzung. Die Autorin stellt die Gefahr der emotionalen Abhängigkeit in Lehr – Lernbegegnungen dar und weist auf Korrumpierungseffekte von Lob hin. Im Rahmen der systematischen Literaturrecherche sind im englischsprachigen Raum Ergebnisse in Zusammenhang mit sozial – emotionalem Lernen und unterstützende Literatur für Lehrkräfte gefunden worden. Im deutschsprachigen Raum zeigt sich eine Entwicklung hin zur Begriffsbestimmung Anerkennung und soziale Gerechtigkeit. Vor dem historischen Hintergrund ist diese Dynamik nachvollziehbar. Pädagogische und schulische Kontexte sind nach Wilhelm Heitmeyer (2002) zu wenig von Anerkennung geprägt. Intersubjektive Anerkennung fand in der „Pädagogik der Vielfalt“ nach Annedore Prengel ihren Niederschlag. Die drei Anerkennungsformen nach Axel Honneth: Liebe, Recht und soziale Wertschätzung rückten als normatives Prinzip in den Mittelpunkt des pädagogischen Handelns.⁹⁶ In diesem Zusammenhang kritisiert

⁹⁶ vgl. Micus - Loos, Christiane: Anerkennung des Anderen als Herausforderung in Bildungsprozessen - In: Zeitschrift für Pädagogik 58 (2012) 3, S. 302-320 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-105079 , S. 310.

Norbert Ricken (2006) den Begriff der Anerkennung und verweist auf drei Missverständnisse, die dem Begriff innewohnen:

Anerkennung als „zeitlich befristetes Phänomen“, Anerkennung als ein „verfügbares Mittel, das einzusetzen oder vorzuenthalten der pädagogischen Entscheidung unterliegt“ und Anerkennung ist „selbstreferentiell“. ⁹⁷ Anerkennung ist so betrachtet eine knappe Ressource in Lehr – Lernarrangements, die Gefahr besteht in einem nicht adäquaten Umgang mit ihr. Sie schafft eine reziproke Abhängigkeit zwischen Selbstanerkennung und Fremdanerkennung. Das Streben nach Wertschätzung und Anerkennung schafft Machtverhältnisse, die im extremen Fall zu blindem Gehorsam führen können. Ein achtsamer Umgang mit Sprache und seinen eigenen Belastungsgrenzen und denen des Gegenübers sind grundlegend für den Aufbau von Souveränität durch Anerkennung.

Die Auswahl der Interviewpartner begründete sich in deren Kommunikationskompetenz und der Offenheit, an einem Interview teilzunehmen. Eine mögliche Fehlerquelle ist das Abhängigkeitsverhältnis des Auszubildenden gegenüber der Befragenden. Diese ist nicht als seine Kursleitung tätig, dennoch durch die Rolle der Lehrkraft auch in der Verantwortung des Arbeitsgebers. Der Autorin ist es von großer Bedeutung, Auszubildende aus dem Modellausbildungsgang zu Wort kommen zu lassen und ist sich der möglichen Befangenheit des Interviewpartners bewusst.

10. Ausblick

Ausgehend von der Theorie der Anerkennung nach Axel Honneth ergibt sich die Frage, in wie fern die Theorie der Anerkennung in pädagogischen Begegnungen auch im sozialen und kulturellen Kontext umsetzbar ist. Eine „symmetrische Wertschätzung“ gesellschaftlicher und kultureller Differenzen gewährleistet eine gerechtere Teilhabe am Bildungssystem – nicht deren Abschaffung. ⁹⁸ Eine abschließende Betrachtung der Pädagogik der Anerkennung in der Ausbildung GKP+I+A geht auch der Frage nach: in welchem Kontext wird Anerkennung angenommen? Wie gehen junge Erwachsene mit Ermutigung um? Was brauchen Führungskräfte, um eine wertschätzende Atmosphäre zu schaffen? Was hilft ihnen Anerkennung anzunehmen? Es sind Forschungsfragen, die Lehre als Gabe verstehen und nicht als Ware.

⁹⁷ vgl. Ricken, Norbert (2006): Erziehung und Anerkennung. Anmerkung zur Konstitution des pädagogischen Problems. In: Vierteljahreszeitschrift für Pädagogik. 82 (2), S. 222.

⁹⁸ vgl. Mecherill, P (2005): Pädagogik der Anerkennung. Eine programmatische Kritik. In: F.Hamburger, T. Badawia und M. Hummrich (Hrsg.): Migration und Bildung. Wiesbaden: VS. S. 311- 328.

Quellenverzeichnis

Arnold, Rolf (2015): Weiterlernen als Lebensform- zwischen Entgrenzung und Emotionalität, Studienbrief EB 0210 im postgradualen Studiengang Erwachsenenbildung, TU Kaiserslautern. Kaiserslautern.

Baader Bildungsberatung, Der ProfilPASS, Mannheim. Präsenzveranstaltung 10.8.-12.08.2018 im 2. Semester postgradualer Studiengang Erwachsenenbildung an der TU Kaiserslautern.

Elzer, Matthias, Sciborski, Claudia (2007): Kommunikative Kompetenzen in der Pflege. Theorie und Praxis der verbalen und nonverbalen Interaktion. Bern: Huber.

Flick, Uwe (2006): Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. Reinbeck bei Hamburg.

Frick, Uwe (2019): Die Kraft der Ermutigung. Grundlagen und Beispiele zur Hilfe und Selbsthilfe. Bern: Huber.

Hacke, Axel (2018): Über den Anstand in schwierigen Zeiten und die Frage, wie wir miteinander umgehen. München: Goldmann.

Hafeneger, Benno, Henkenborg, Peter, Scherr, Albert (Hrsg.) (2013): Pädagogik der Anerkennung. Grundlagen, Konzepte, Praxisfelder. Schwalbach/Ts.: Debus Pädagogik

Helmke, Andreas et al. (2011): Unterrichtsdiagnostik- Voraussetzung für die Verbesserung der Unterrichtsqualität. Studienbrief Unterrichtsdiagnostik. Projekt EMU (Evidenzbasierte Methoden der Unterrichtsdiagnostik) der Kultusministerkonferenz. Landau, Universität Koblenz – Landau, Campus Landau, 2011, www.unterrichtsdiagnostik.info.

Hofmann, Irmgard (2012): Die Rolle der Pflege im Gesundheitswesen. Historische Hintergründe und heutige Konfliktkonstellationen. In: Bundesgesundheitsblatt-

Gesundheitsforschung- Gesundheitsschutz 55 (9), S. 1161- 1167. DOI: 10.1007/s00103-012-1540-1.

Höffner- Mehlmer, Markus (2014): Methoden und Medien in der Erwachsenenbildung. Studienbrief EB 0430 im postgradualen Studiengang Erwachsenenbildung an der TU Kaiserslautern. Kaiserslautern.

Huber, Matthias, Krause, Sabine (Hrsg.) (2018): Bildung und Emotion. Wiesbaden: Springer.

Koller, Hans- Christoph (2012): Bildung anders denken. Einführung in die Theorie transformatorischer Bildungsprozesse. Stuttgart: Kohlhammer.

Mecherill, Paul (2005): Pädagogik der Anerkennung. Eine programmatische Kritik. In: Franz Hamburger, Tarek Badawia und Merle Hummrich (Hrsg.): Migration und Bildung. Über das Verhältnis von Anerkennung und Zumutung in der Einwanderungsgesellschaft. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 311- 328.

Micus - Loos, Christiane: Anerkennung des Anderen als Herausforderung in Bildungsprozessen - In: Zeitschrift für Pädagogik 58 (2012) 3, S. 302-320 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-105079

Müller – Commichau, Wolfgang (2007): Lebenskunst Lernen. Annäherung an eine Pädagogik des Zulassens. Baltmannsweiler: Schneider.

Müller – Commichau, Wolfgang (2014): Anerkennung in der Pädagogik. Ein Lehrstück. Baltmannsweiler: Schneider.

Müller – Commichau, Wolfgang (2018): Souveränität durch Anerkennung. Überlegungen zu einer dekonstruktiven Erwachsenenpädagogik. Baltmannsweiler: Schneider.

Müller- Commichau, Wolfgang (2003): Verstehen und verstanden werden. Ethische Perspektiven in konstruktivistischer Pädagogik. Mainz: Grünewald.

Müller- Commichau, Wolfgang (2015): „Was soll das denn!?“ Zeitgenössische Kunst als Lernfeld. Baltmannsweiler: Schneider.

- Müller- Commichau, Wolfgang: Handout zur Präsenzveranstaltung „Einführung in die Pädagogik der Anerkennung“, 4. Semester Erwachsenenbildung am 19.07.-21.07.2019 an der TU Kaiserslautern
- Müller- Commichau, Wolfgang (2012): Anerkennungspädagogik in Schule und Erwachsenenbildung. Wiesbaden. Zivot i skola, br.28 (2/2012.), god.58.,str.11.-20.
- Müller- Commichau, Wolfgang (2019): Unkonventionell und menschenbejahend. Überlegungen zu einer anerkennenden Kunstpädagogik im Anschluss an Adorno. In: DIE (Hrsg.) (2019): weiter bilden, Ausgabe 3, S. 34
- Mörzinger, Gudrun (2018): Ein dritter Ort des Lernens. Konzeption und Implementierung praxisorientierter Lernmethoden Pflegezeitschrift. In: *Pflegezeitschrift* 71 (9/2018)
- Oelke, Uta, Meyer Hilbert (2013): Didaktik und Methodik für Lehrende in Pflege – und Gesundheitsberufen. Berlin: Cornelson
- Ricken, Norbert (2006): Erziehung und Anerkennung. Anmerkung zur Konstitution des pädagogischen Problems. In: Vierteljahreszeitschrift für Pädagogik. 82 (2)
- Schulz- Zander Renate (2001): Neue Medien als Bestandteil von Schulentwicklung. In: Stefan Aufenanger, Renate Schulz- Zander und Dieter Spanhel (Hrsg.): Jahrbuch Medienpädagogik 1, S. 268-281. Opladen: Leske +Budrich.
- Seidel, Krapp (Hrsg.) (2014): pädagogische Psychologie. Weinheim. Basel: Beltz.
- Soledad Escalante, María (o.J.): Intersubjektivität und Anerkennung. Hegels Ansatz (1802 – 07) und seine kritische Auslegung bei Honneth (1992). Europäische Hochschulschriften. Philosophie. Bd./Vol. 753. Frankfurt: Lang
- Vierheilg, Jutta (1996): Martin Buber – Anachronismus oder Neue Chance für die Pädagogik? Butzbach-Griedel: AFRA.

Wild, Klaus (2006): Wahrnehmungsorientierte Schulentwicklung. Innere Schulentwicklung unter Berücksichtigung der Wahrnehmung von Schulqualität durch Lehrkräfte. Winzer: Duschl.

<https://www.audiotranskription.de/Praxisbuch-Transkription.pdf> (Zugriff am 04.08.2019)

www.zhi.at/news/how-to-use-your-brain-ein-nachruf-fur-autorin-und-trainerin-vera-f-birkenbihl&usg=AOvVaw0w4QmGaBYuPXo9xnZMW9-z (Zugriff am 02.10.2019)

https://www.dkgev.de/fileadmin/default/Mediapool/1_DKG/1.7_Presse/1.7.1_Pressemitteilungen/2017/2017-07-15_PM_Anlage_Langfassung_DKI-Gutachten_Personalsituation_Intensivpflege_und_Intensivmedizin.pdf (Zugriff am 25.08.2019)

https://eric.ed.gov/?q=Social+emotional+learning&ff1=dtyn_2019&id=EJ1201416
(Zugriff am 06.04.2019)

https://ericed.gov/?q=pedagogy+of+recognition&ff1=dtyn_2019&id=EJK1201416
(Zugriff am 06.04.2019)

https://eric.ed.gov/?q=Social+emotional+learning&ff1=dtyn_2019&id=ED592850
(Zugriff am 06.04.2019)

[https://www.fachportal-paedagogik.de/literatur/vollanzeige.html?FId=1151652&mstn=6&next=&prev=1146543,1151649,1151651,1151650,1149620&ckd=no&mtz=20&facets=y&maxg=12&fisPlus=y&trefferFIS=124&db=fis&tab=1&searchIn\[\]=fis&searchIn\[\]=fdz&searchIn\[\]=fin&suche=efach&feldname1=Freitext&feldinhalt1=%22EMOTIONALES+LERNEN%22&bool1](https://www.fachportal-paedagogik.de/literatur/vollanzeige.html?FId=1151652&mstn=6&next=&prev=1146543,1151649,1151651,1151650,1149620&ckd=no&mtz=20&facets=y&maxg=12&fisPlus=y&trefferFIS=124&db=fis&tab=1&searchIn[]=fis&searchIn[]=fdz&searchIn[]=fin&suche=efach&feldname1=Freitext&feldinhalt1=%22EMOTIONALES+LERNEN%22&bool1)
(Zugriff am 19.04.2019)

www.die-bonn.de/greta/default.aspx (Zugriff am 26.07.2019)

http://www.iemar.tuwien.ac.at/publications/Franck_1993a.pdf (Zugriff am 25.08.2019)

<http://jenaplan.de/kurzfassung-der-jenaplan-paedagogik/> (Zugriff am 30.05.2019)

<http://www.kse.phil.fau.de/wwse/lb.shtml> (Zugriff am 30.05.2019)

<http://www.philolex.de/derrida.htm> (Zugriff am 14.09.2019)

<https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=4&ved=2ahUKEwiBwbqV28jkAhXPDuwKHdF5DGgQFjADegQIABAC&url=https%3A%2F%2Ftu->

dresden.de%2Fgsw%2Fslk%2Fgermanistik%2Fmwndl%2Fressourcen%2Fdateien%2Fstudium%2FGendersensible_Sprache_Professur_neu.pdf&usg=AOvVaw0_vq2zwhhKNvBOO8Tml83N (Zugriff am 11.09.2019)

<https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&cad=rja&uact=8&ved=2ahUKEwiRwrm9so7jAhWL2KQKHcE-DAQQFjAAegQIARAB&url=https%3A%2F%2Fwww.scribbr.de%2Fmethodik%2Fqualitative-inhaltsanalyse%2F&usg=AOvVaw0ke6R8RBcEoA6f0nOMXsY0> (Zugriff am: 29.06.2019)

[https://www.google.com/search?client=safari&rls=en&q=Wolfgang+Müller-Commichau:+Anerkennung+Pädagogik+in+Schule+und+Erwachsenenbildung+Život+i+škola,+br.+28+\(2/2012.\),+god.+58.,+str.+11.+–+20.&spell=1&sa=X&ved=0ahUKEwiRy4mkg9XjAhXFbFAKH7ECngQBQgsKAA](https://www.google.com/search?client=safari&rls=en&q=Wolfgang+Müller-Commichau:+Anerkennung+Pädagogik+in+Schule+und+Erwachsenenbildung+Život+i+škola,+br.+28+(2/2012.),+god.+58.,+str.+11.+–+20.&spell=1&sa=X&ved=0ahUKEwiRy4mkg9XjAhXFbFAKH7ECngQBQgsKAA) (Zugriff am 27.07.2019)

https://www.ph-freiburg.de/fileadmin/dateien/fakultaet1/psychologie/Uploads/wirtz/Henning-Kahmann/bibb_transkriptionsregeln_131017.pdf (Zugriff am 04.08.2019)

www.unterrichtsdiagnostik.info>media>files>publ (Zugriff am 27.08.2019)

https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&cad=rja&uact=8&ved=2ahUKEwiOvquvhfkAhULPFAKHXSMA3MQFjAAegQIABAC&url=https%3A%2F%2Fuserpages.uni-koblenz.de%2F~luetjen%2Fsose14%2Fidue.pdf&usg=AOvVaw1ELHAflmH5zhLokKlp_u_a9 (Zugriff am 23.09.2019)

https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&cad=rja&uact=8&ved=2ahUKEwjQ7LO3iOnkAhVPKewKHTLBARUQFjAAegQIBRAC&url=https%3A%2F%2Fwww.do-care.de%2F&usg=AOvVaw0oYYXt_XBKnfDOxSag6NQu (Zugriff am 24.09.2019)

Weitere Literatur:

Heinrichs, Knut (2019): Die digitale Transformation der beruflichen Pflegeausbildung- Ist das Kollegium „fit for future“? Herausragende Masterarbeit am DISC, Technische Universität Kaiserslautern. Studiengang Schulmanagement.

Eigenständigkeitserklärung

„Ich versichere, dass ich diese Masterarbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Quellen und Hilfsmittel angefertigt und die den benutzten Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.“

Ort, Datum: St. Ingbert, den 31.10.2019 Unterschrift:

Ein Verstoß gegen die aus dieser Erklärung resultierenden Pflichten führt zum Nichtbestehen der Prüfungsleistung.